



Doppel-Krise für die deutsche Wirtschaft: Nahost-Konflikt trifft auf strukturelle Schwächen

DIHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2026

 **Gemeinsam Wirtschaft Stärken**

DIHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammer

IHK

Deutsche
Industrie- und Handelskammern

Inhalt

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage.....	3
DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	4
Gesamtauswertung	5
Industrie.....	10
Baugewerbe.....	14
Handel.....	16
Dienstleister	18
Zeitreihen der DIHK-Umfragen	20
Fragebogen Fröhsommer 2026.....	31
Methodik.....	32

Impressum

Deutsche Industrie- und Handelskammer

Breite Straße 29
D-10178 Berlin
Telefon +49 30 20308 0
E-Mail info@dihk.de

DIHK Online

[Homepage](#) | [Facebook](#) | [X \(Twitter\)](#) | [Linkedin](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

Redaktion: Iason Tsakiris, Dr. Jupp Zenzen

Grafik: Sebastian Titze, DIHK

Stand: Mai 2026

Wesentliche Ergebnisse der Umfrage

Prognose: Die DIHK rechnet für 2026 nur mit einem geringen Wachstum von +0,3 Prozent.

- Der Krieg im Nahen Osten versetzt der Stimmung der Unternehmen einen herben Dämpfer. Auch die schwierigen Rahmenbedingungen hierzulande lasten weiterhin schwer auf den Betrieben. Sämtliche im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage erhobenen Indikatoren zeigen nach unten.
- Im Frühsommer bewerten die Betriebe ihre **Geschäftslage** überwiegend als negativ. 26 Prozent melden eine schlechte Lage, 23 Prozent eine gute. Der Saldo aus „Gut“- und „Schlecht“-Antworten sinkt gegenüber der Vorumfrage zu Jahresbeginn um vier Punkte auf minus drei Prozentpunkte. Das ist der niedrigste Wert seit der Corona-Pandemie
- Die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen brechen ein. 33 Prozent der Betriebe gehen von einer Verschlechterung der Geschäfte aus, nur 13 Prozent rechnen mit Besserung in den kommenden zwölf Monaten. Der Saldo der Geschäftserwartungen fällt um elf Saldopunkte auf minus 20 Punkte.
- Das mit Abstand am häufigsten genannte **Geschäftsrisiko** sind aktuell die Energie- und Rohstoffpreise (70 Prozent nach 48 Prozent). Aber auch die bisher als schwerwiegend empfundenen Geschäftsrisiken bleiben auf hohem Niveau: Arbeitskosten (57 Prozent nach 59 Prozent), Inlandsnachfrage (56 Prozent nach 59 Prozent), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (gleichbleibend 58 Prozent).
- Die **Exporterwartungen** in der Industrie trüben sich angesichts aktueller Lieferkettenstörungen stark ein: 29 Prozent der Unternehmen rechnen mit sinkenden Ausfuhren, von einer Ausweitung ihrer Exporte gehen nur 19 Prozent aus. Der Saldo aus höheren und geringeren Exporterwartungen fällt von null auf minus zehn Punkte.
- Die **Investitions- und Personalpläne** der Unternehmen verschlechtern sich ebenfalls. Sie sinken jeweils auf das niedrigste Niveau seit der Corona-Pandemie. Der Saldo der Beschäftigungsabsichten von minus elf auf minus 14 Punkte. Der Saldo der Investitionsabsichten sinkt von minus acht auf minus elf Punkte.

DIHK-Prognose für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent, preisbereinigt, verkettet

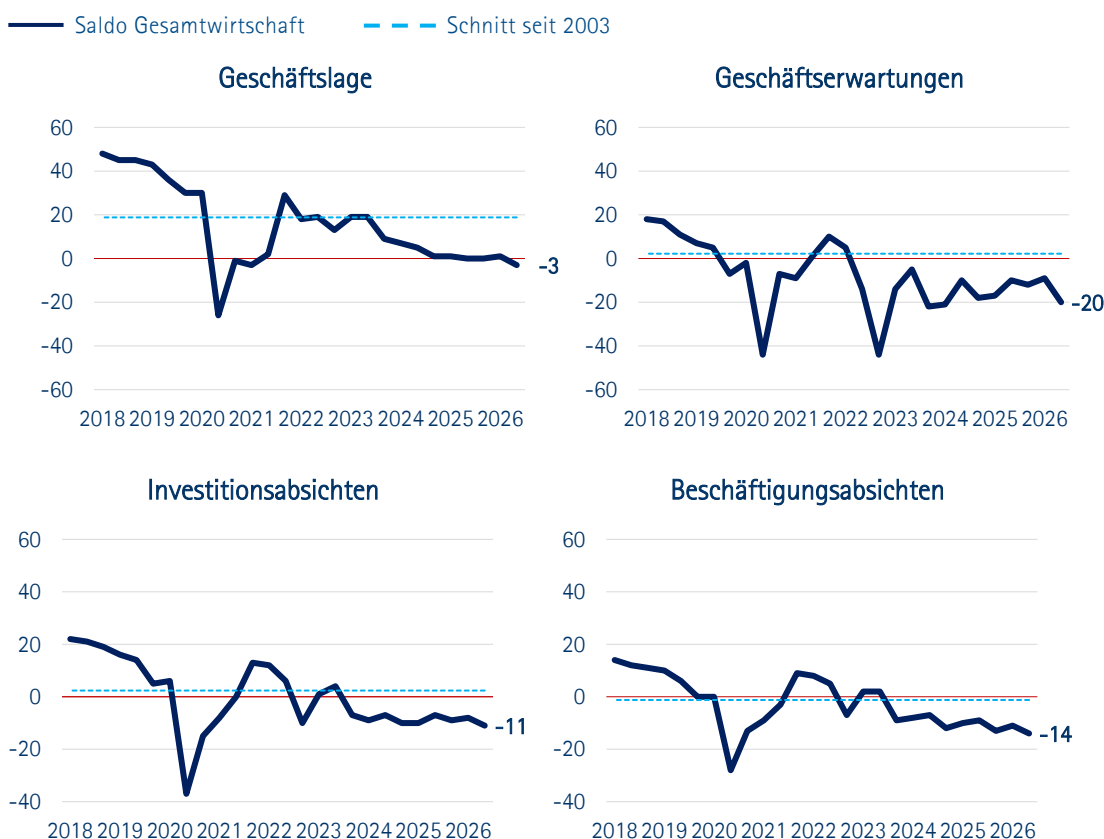
	2024	2025	DIHK-Prognose 2026
BIP	-0,5	0,2	0,3
Private Konsumausgaben	0,5	1,6	0,0
Konsumausgaben des Staates	2,6	1,3	2,0
Bruttoanlageinvestitionen	-3,3	-0,2	1,6
– Ausrüstungen	-5,4	-1,9	0,5
– sonstige Anlagen	0,2	3,8	3,5
– Bauten	-3,4	-0,6	1,5
Export (Waren und Dienstleistungen)	-2,1	-0,4	0,0
Import (Waren und Dienstleistungen)	-0,6	3,6	1,5
Erwerbstätige (Veränderung in Tausend)	+52	-5	-100
Verbraucherpreise	2,2	2,2	3,3

Gesamtauswertung

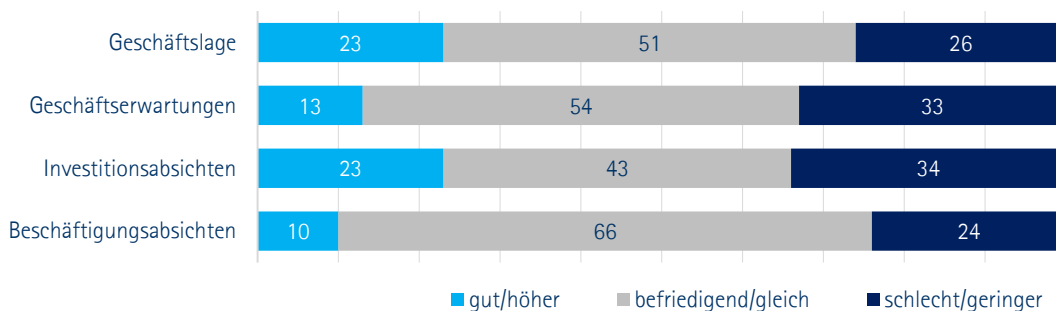
Der Nahost-Konflikt lässt die Aufschwungshoffnungen für die deutsche Konjunktur in diesem Jahr zur Makulatur werden. Schon vor dem Krieg war allenfalls mit einer schwachen Belebung zu rechnen, die hauptsächlich von den fiskalischen Impulsen geprägt gewesen wäre. Der Energiepreisschock und die Lieferkettenstörungen belasten im Frühsommer 2026 die Breite der Wirtschaft. Laut [DIHK-Blitzumfrage zu den Folgen des Konflikts](#) spüren 83 Prozent der Betriebe negativen Folgen, besonders aufgrund steigender Energie-, Transport- und Materialkosten. Insgesamt verschlechtert sich die Stimmung der Unternehmen in Deutschland deutlich.

Indikatoren der DIHK-Konjunkturumfrage

Salden in Punkten, Anteile in Prozent

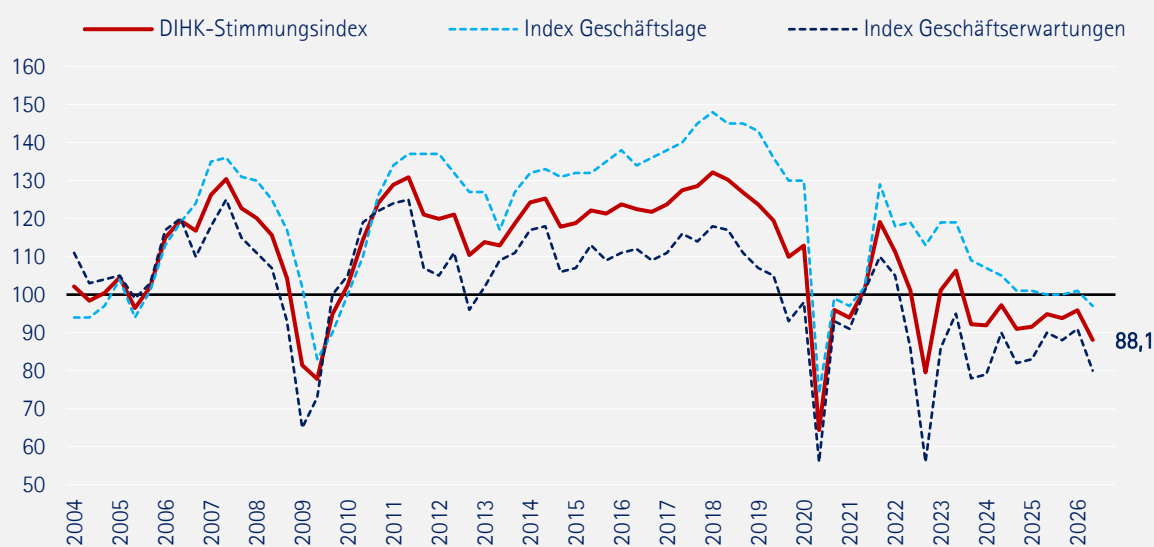


Umfrageergebnis Frühsommer 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



DIHK-Stimmungsindex

Die Stimmung der Unternehmen bricht schon wieder weg. Der schwache Aufwärtstrend, der seit Herbst 2024 zu beobachten war, kommt damit zu einem Ende. Der aktuelle DIHK-Stimmungsindex, der die Einschätzungen von mehr als 23.000 Betrieben aus nahezu allen Branchen und Regionen erfasst, gibt mit aktuell 88,1 Punkten einen pessimistischen Wert an, der sich von zuvor 95,9 Punkten wieder sichtlich reduziert hat.



Der DIHK-Stimmungsindex ist das geometrische Mittel aus dem Index der Geschäftslage und dem Index der Geschäftserwartungen. Der Index der Geschäftslage entspricht 100 plus den Anteil der Unternehmen mit einer guten Geschäftslage minus den Anteil der Unternehmen mit einer schlechten Geschäftslage. Der Index der Geschäftserwartungen entspricht 100 plus den Anteil der Unternehmen mit positiven Geschäftserwartungen minus den Anteil der Unternehmen mit negativen Geschäftserwartungen.

Werte über 100 bedeuten, dass die Unternehmen ihre Stimmung, Lage und Erwartungen überwiegend positiv bewerten und umgekehrt.

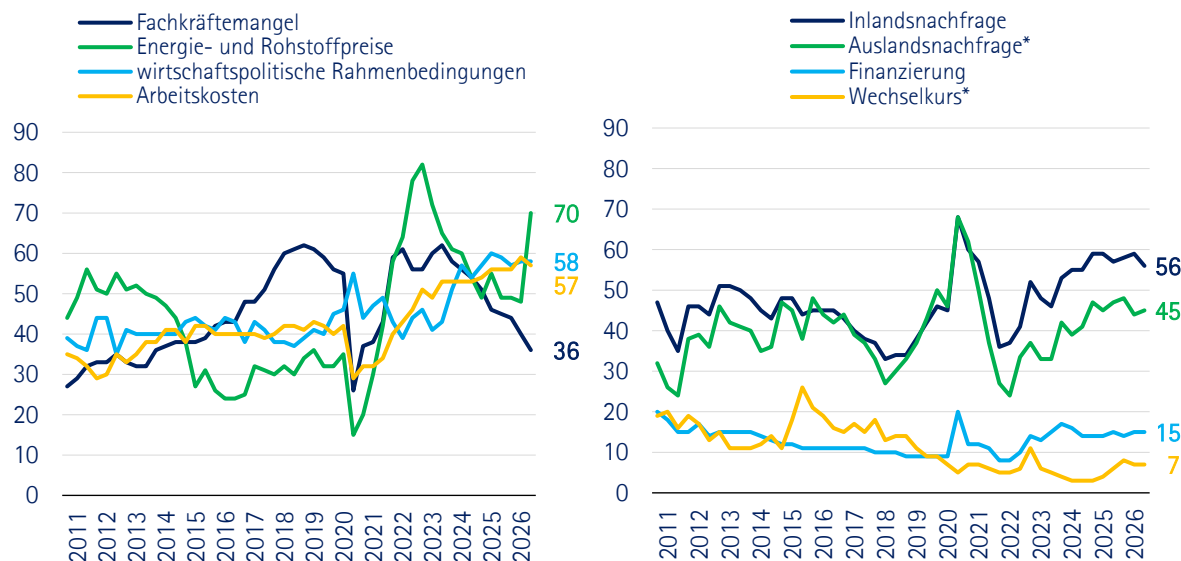
Die Unternehmen bewerten ihre **Geschäftslage** aktuell sogar so schlecht wie seit der Corona-Pandemie nicht mehr: Der Anteil der Unternehmen, die von einer schlechten Geschäftslage im Frühsommer berichten, steigt von 24 Prozent auf 26 Prozent. Er überwiegt damit erstmals seit über fünf Jahren den Anteil der Betriebe mit guter Lage (23 Prozent nach zuvor 25 Prozent). Der Lagesaldo sinkt um vier auf nunmehr minus drei Punkte. Selbst zu Beginn des russischen Krieges in der Ukraine bewegte sich der Lagesaldo auf einem deutlich positiven Niveau. Besonders im Handel spitzt sich die Geschäftslage immer weiter zu, der Saldo sinkt auf minus 21 Punkte (zuvor minus 14 Punkte). Demgegenüber ist die Lageeinschätzung bei den Dienstleistern noch positiv (Saldo bei plus drei nach zuvor plus zehn Punkten).

Auch die **Geschäftserwartungen** der Betriebe trüben sich ein – und zwar deutlich. Ein Drittel der Unternehmen rechnet in den kommenden zwölf Monaten mit schlechteren Geschäften (33 Prozent nach 25 Prozent). Nur noch 13 Prozent (nach zuvor 16 Prozent) rechnen mit einer Verbesserung. Der Saldo der Geschäftserwartungen fällt um elf Punkte auf minus 20 Punkte. Der Erwartungssaldo liegt um zehn Punkte unter dem Vorjahreswert und sogar um 22 Punkte unter seinem langjährigen Durchschnitt. Am wenigsten düster werden die Aussichten in der Industrie eingeschätzt, jedoch fällt der Einbruch der Erwartungen hier besonders stark aus (Saldo sinkt um zwölf auf minus 16 Punkte).

Die wirtschaftlichen Folgen des Nahost-Konflikts schlagen sich merklich in den **Geschäftsrisiken** der Unternehmen nieder. Das häufigste Risiko sind die **Energie- und Rohstoffpreise** (70 Prozent nach zuvor 48 Prozent). Kurz nach Kriegsbeginn gab es große Preissprünge bei Öl, Gas und Benzin, und auch die Preise für Baumaterialien oder Kunststoffe sind zwischenzeitlich deutlich gestiegen. Entsprechend spüren Unternehmen aus allen Wirtschaftszweigen einen erhöhten Kostendruck.

Geschäftsrisiken der Unternehmen

in Prozent, Mehrfachnennung möglich, *nur Export-Industrie

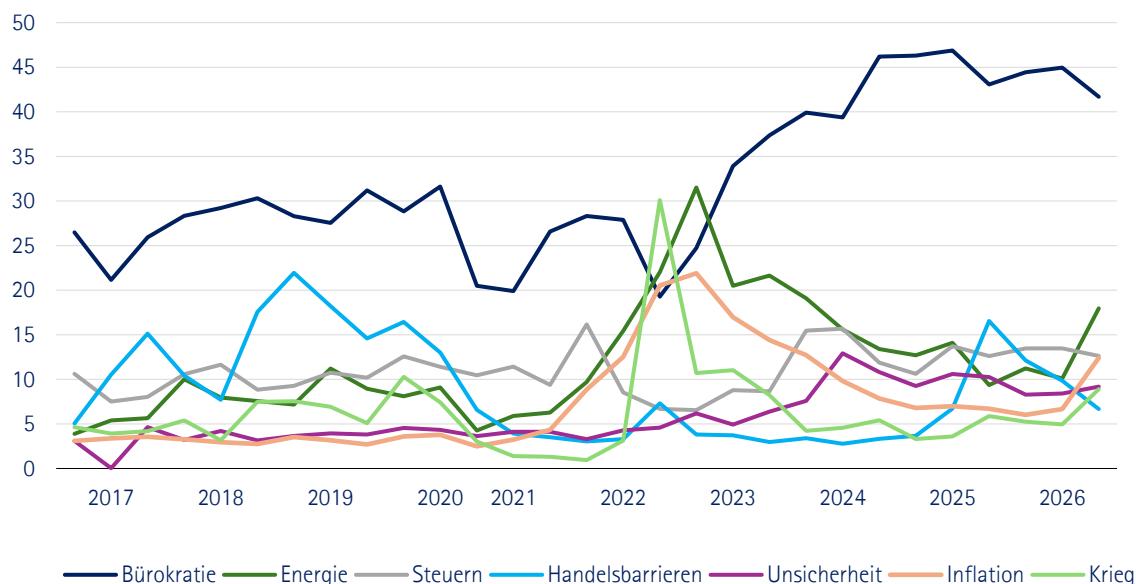


Fast genauso häufig wie vor der Eskalation im Nahen Osten nennen die Unternehmen im Frñhsommer die Nachfragerisiken als Geschäftsrisiko. Für 57 Prozent der Unternehmen sind die **Arbeitskosten** ein geschäftliches Hemmnis. Damit werden Arbeitskosten nur unwesentlich seltener als zum Höchststand zu Jahresbeginn (59 Prozent) genannt. Dahinter verbergen sich nicht nur allgemeine Lohnsteigerungen im Zuge hoher Inflationsraten, sondern auch steigende Belastungen durch Sozialversicherungen sowie die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns.

Fast genauso häufig nennen die Betriebe die **Inlandsnachfrage** als Risikofaktor (56 Prozent nach zuvor 59 Prozent). Aufgrund der langanhaltenden gesamtwirtschaftlichen Schwächephase sind Auftragsmangel und Konsumzurückhaltung in der Breite der Wirtschaft ein Problem. Der Nahostkonflikt hat zu zusätzlicher Verunsicherung bei Verbrauchern und Unternehmen geführt. All das drückt sich in der häufigen Nennung der Geschäftsrisiken „Inlandsnachfrage“ respektive „Auslandsnachfrage“ aus.

Auswertung Freitextfeld zum Geschäftsrisiko „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“

Anteil in Prozent, Auswertung von 5.700 Antworten

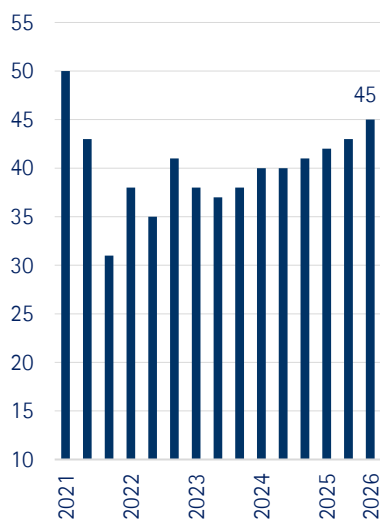


An zweiter Stelle folgt das Risiko der **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen**. 58 Prozent der Unternehmen nennen es als Problemfeld für die eigenen Geschäfte. Dieses Geschäftsrisiko liegt somit nur drei Prozentpunkte unter dem Höchststand vom Jahresbeginn 2025. Knapp 5.800 Unternehmen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in einem Freitextfeld ihre Sorgen genauer zu spezifizieren: Am häufigsten werden Bürokratie-Themen genannt (42 Prozent), gefolgt von Energiepreisen (18 Prozent). Knapp jeder zehnte Betrieb äußert die Sorge vor dem Krieg im Nahen Osten (neun Prozent), zwölf Prozent sehen in den steigenden Preisen und der Inflation ein Problem. Internationale Handelskonflikte treten hingegen etwas in den Hintergrund: Nur noch sieben Prozent der Freitextantworten beinhalten beispielsweise die US-Zölle oder Sanktionen (zuvor zehn Prozent).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Problemdruck bei den Unternehmen weiter gestiegen ist und die Betriebe mit einer Vielzahl von Geschäftsrisiken konfrontiert sind. Während strukturelle Risiken und Nachfrageunwägbarkeiten fast unverändert hoch bleiben, kommen mit den gestiegenen Energie- und Rohstoffpreisen neue Sorgen hinzu. Im Fragebogen der Konjunkturumfrage stehen acht verschiedene Geschäftsrisiken zur Auswahl. Aktuell benennt ein Unternehmen im Schnitt 3,1 Risiken. Das entspricht fast dem Höchststand (3,2) zu Beginn der russischen Invasion in die Ukraine im Februar 2022.

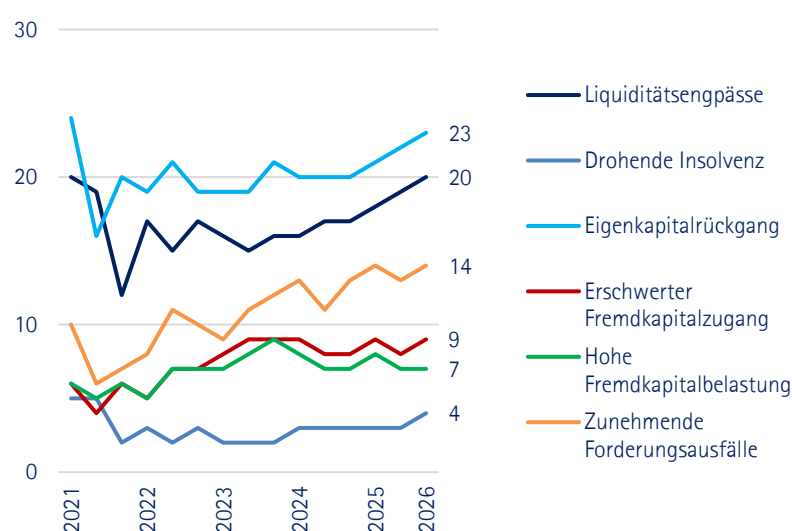
Die langanhaltende wirtschaftliche Schwächephase, ungelöste strukturelle Probleme und die erneute Kostensteigerung bei Energie und Rohstoffen zehrt an der Widerstandskraft der Unternehmen. Eine geschwächte Nachfrage bei gleichzeitig gestiegenen Kosten belastet zunehmend die Budgets der Unternehmen. Fast die Hälfte der Unternehmen meldet ein Problem bei der **Finanzlage** (45 Prozent nach 43 Prozent im Vorjahr). Das ist der höchste Wert seit der Corona-Pandemie (50 Prozent zu Jahresbeginn 2021). Ein Fünftel der Betriebe leidet unter Liquiditätsengpässen (20 Prozent), fast jeder vierte beklagt einen Eigenkapitalrückgang (23 Prozent). 14 Prozent sehen sich mit zunehmenden Forderungsausfällen konfrontiert.

Anteil der Unternehmen, die ein Problem bei der Finanzlage melden (Anteil in Prozent)



Folgende Probleme bei der Finanzlage melden die Unternehmen

(Anteil in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



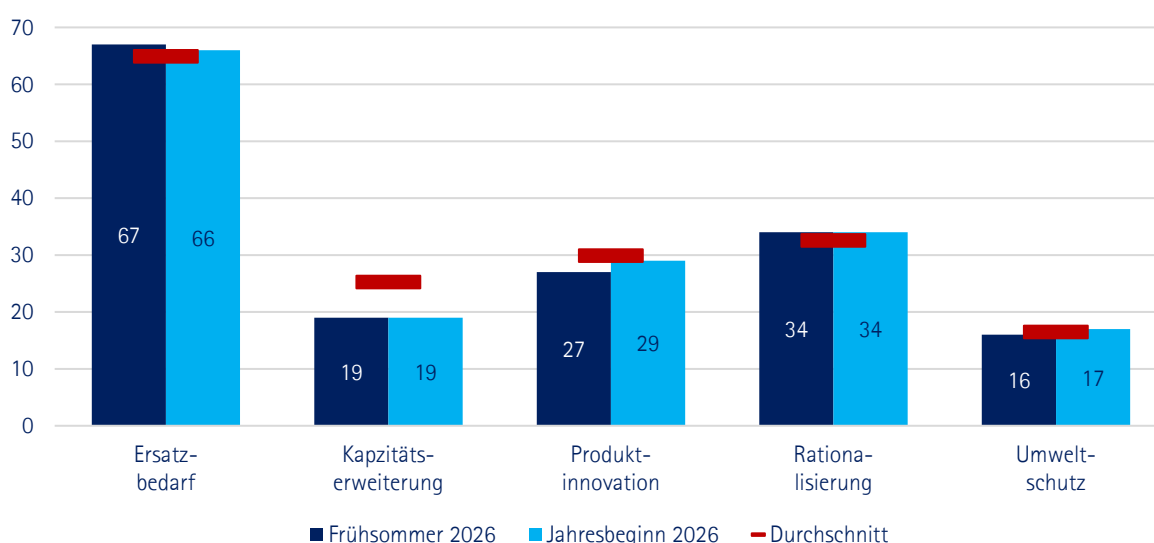
Die schlechte Stimmung der Unternehmen geht mit einer deutlich eingetrübten Wachstums- und Investitionsperspektive einher. Dabei geben viele Unternehmen an, aufgrund der Krise im Nahen Osten **Investitionen oder Projekte zu verschieben**: Nur 23 Prozent beabsichtigen ihre Investitionsbudgets zu steigern (zuvor auch 23 Prozent), mehr als ein Drittel (34 Prozent nach zuvor 31 Prozent) planen hingegen eine Reduktion ihrer Budgets. Der resultierende Saldo sinkt von minus acht auf minus elf Punkte. Bereits seit dem Herbst 2023 liegen die Investitionspläne durchgängig im negativen Bereich, die Unternehmen leben von der Substanz. Entsprechend sind auch

die privaten Investitionen von Unternehmen und Haushalten in den vergangenen drei Jahren gesunken. Im Jahr 2025 lagen die privaten Investitionen nach Angaben des Stat. Bundesamts um elf Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau von 2019. Ein schnelles Schließen dieser Lücke ist angesichts der schwachen Investitionsabsichten nicht zu erwarten.

Wenn Betriebe investieren, dann tun sie das aktuell hauptsächlich, um Maschinen, Anlagen oder Ausrüstung zu ersetzen. Mit 67 Prozent liegt das Motiv des Ersatzbedarfs auf einem Höchststand. Im Gegensatz dazu spielt die Ausweitung von Kapazitäten derzeit nur bei wenigen eine Rolle. Der Wert liegt mit 19 Prozent auf einem so niedrigen Niveau, das zuletzt während der Finanzkrise gemessen wurde. Auch das Thema Produktinnovation spielt mit 27 Prozent nur eine untergeordnete Rolle (Durchschnitt bei 30 Prozent).

Investitionsmotive der Unternehmen im Inland

in Prozent, Mehrfachnennung möglich



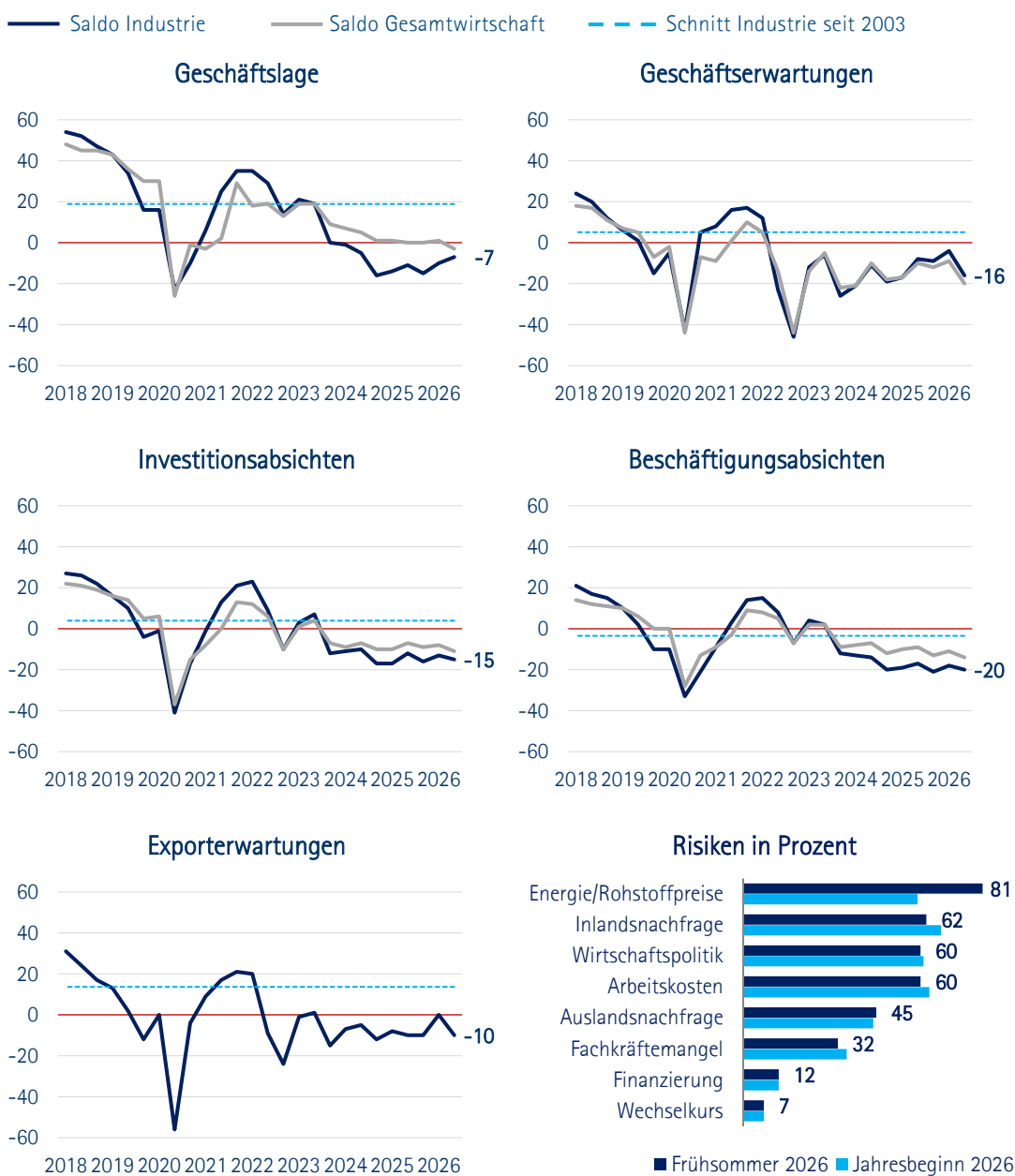
Die schlechte Stimmung ist auch schon längst auf dem Arbeitsmarkt angekommen. Eine Trendwende ist bei den **Beschäftigungsabsichten** nicht erkennbar. Knapp ein Viertel der Betriebe (24 Prozent nach zuvor 23 Prozent) rechnet mit einem weniger Personal, während nur jeder zehnte Betrieb Personal aufbauen will (zehn Prozent nach zuvor elf Prozent). Der Saldo sinkt gegenüber dem Jahresbeginn 2026 von minus elf auf minus 14 Punkte. Das ist der niedrigste Wert seit der Corona-Pandemie (Saldo minus 28 Punkte im Frühsommer 2020). Die insgesamt negativen Beschäftigungsabsichten spiegeln sich in der Entwicklung des Fachkräftemangels wider. Während noch kurz vor, aber auch kurz nach der Pandemie für über 60 Prozent der Unternehmen der Fachkräftemangel ein wesentliches Risiko war, sorgen sich aktuell nur noch 36 Prozent vor einem Mangel an qualifiziertem Personal. Dieser Wert liegt weit unter dem langjährigen Schnitt (45 Prozent). Am niedrigsten sind die Beschäftigungsabsichten in der Industrie (Saldo von minus 20 nach zuvor minus 18 Punkte) und im Handel (Saldo von minus 20 nach zuvor minus 17 Punkten). Die vergleichsweise besten Beschäftigungschancen bietet das Baugewerbe (Saldo gleichbleibend minus neun Punkten). Die Aussicht auf Aufträge aus dem Sondervermögen verhindert ein weiteres Abrutschen der Beschäftigungspläne.

Industrie

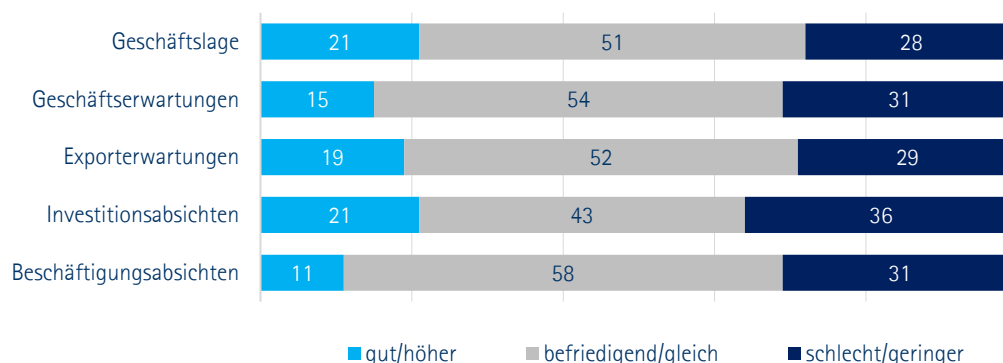
Die Erholungstendenzen in der Industrie, die noch zum Jahresbeginn zu beobachten waren, brechen im Frñhsommer bereits ab. Der Energiepreisschock und die Lieferkettenstörngen im Zuge des Krieges im Iran verdüstern den Ausblick auf die kommenden Monate. Den Industrieunternehmen machen besonders die Energie- und Rohstoffpreise zu schaffen. Das Risiko springt hier von 59 Prozent zu Jahresbeginn auf 81 Prozent im Frñhsommer. Ähnlich hohe Werte waren zuletzt während der Energiepreiskrise nach dem russischen Überfall auf die Ukraine zu beobachten (85 Prozent zu Jahresbeginn 2023). Bei den energieintensiven Unternehmen sehen sogar mehr als neun von zehn Betriebe hierin ein Problem (90 Prozent nach zuvor 68 Prozent). Gleichzeitig verharren die konjunkturellen

Indikatoren Industrie

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Umfrageergebnis FrÜhsommer 2026 (Anteil der Nennungen in Prozent)



und strukturellen Risiken der Industrie nahezu auf Rekordniveau. Weder bei dem Geschäftsrisiko Arbeitskosten (60 Prozent nach zuvor 63 Prozent) noch bei den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (60 Prozent nach zuvor 61 Prozent) ist eine merkliche Entspannung zu beobachten. Auch die schwache Inlandsnachfrage gibt knapp zwei Dritteln der Industriebetriebe Grund zur Sorge (62 Prozent nach zuvor 67 Prozent).

Drei von zehn Industrieunternehmen schätzen ihre **Lage** als schlecht ein (28 Prozent nach zuvor 30 Prozent). Nur jeder fünfte Betrieb (21 Prozent nach zuvor 20 Prozent) bewertet die aktuellen Geschäfte als gut. Damit stellt sich die Lage weniger trüb dar als noch in der Vorumfrage oder im Vorjahr. Vergleichsweise gute Auftrags- und Exportzahlen haben in den ersten beiden Monaten das Industriegeschäft etwas stabilisiert. Der Saldo steigt mithin geringfügig von minus zehn auf minus sieben Punkte. Dieser Wert liegt aber immer noch weit unter dem langjährigen Industrieschnitt (plus 19 Punkte). Die geringe Veränderung spiegelt sich auch in der Finanzlage der Unternehmen: 57 Prozent der Betriebe erachten ihre Finanzlage als unproblematisch. Vor einem Jahr waren es mit 58 Prozent nur geringfügig mehr. Weit schlechter als der Industriedurchschnitt schätzen die energieintensiven Unternehmen ihr aktuelles Geschäft ein. Der Saldo steigt zwar um neun Punkte, liegt aber mit minus 16 Punkten tief im negativen Bereich. Überwiegend positiv ist die Lage beispielsweise in der Elektrotechnik. Die Branche ist eine der Profiteure der Digitalisierung (Saldo von vier nach zuvor drei Punkten). Besser schätzen die Unternehmen der Pharmaindustrie ihre aktuelle Lage ein: Mit einem Saldo von 25 Punkten liegen sie aber unter dem Wert der Vorumfrage (42 Punkte) und unter dem langjährigen Branchendurchschnitt (34 Punkte). Die Unsicherheit bezüglich der US-Zölle auf Pharmaprodukte hinterlässt Spuren.

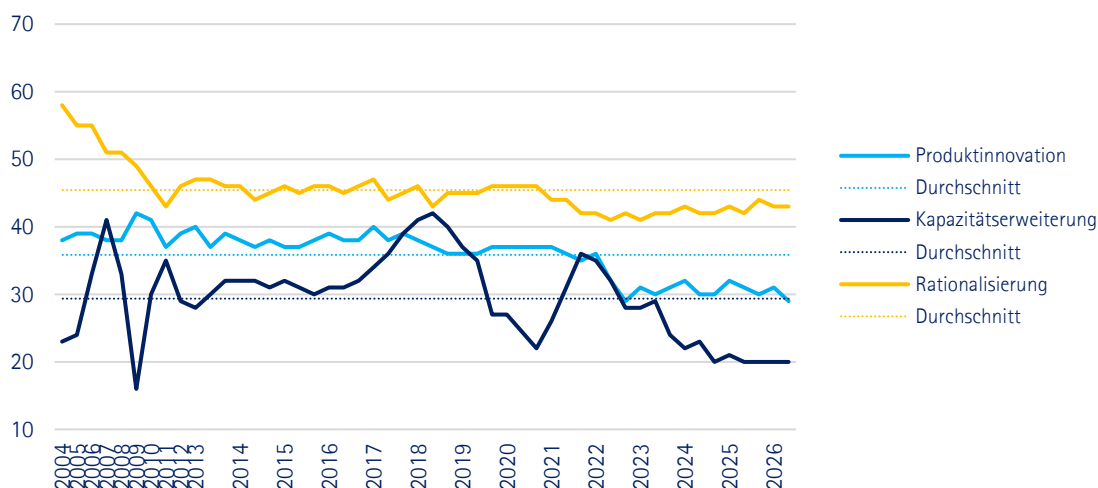
Die **Geschäftserwartungen** in der Industrie brechen indes ein. Steigende Kosten, eine geschwächte globale Nachfrage und die Lieferkettenstörungen trüben den Ausblick auf die kommenden zwölf Monate. Der Anteil der Betriebe mit schlechten Erwartungen nimmt deutlich zu (31 Prozent nach zuvor 23 Prozent). Nur 15 Prozent (zuvor 19 Prozent) gehen von einer Verbesserung aus. Der Saldo der Geschäftserwartungen fällt gegenüber der Vorumfrage um zwölf auf minus 16 Punkte. Der Pessimismus zieht sich durch alle Industriebranchen.

Nach ersten Anzeichen einer Erholung der **Exportindustrie** zu Jahresbeginn folgt nun ein Rückschlag. Nicht nur Lieferengpässe und Preissteigerungen aufgrund des Nahostkonfliktes, sondern auch eine gebremste Weltkonjunktur sorgen für außenwirtschaftliche Unsicherheiten. 45 Prozent der exportierenden Industrieunternehmen sehen in einer schwachen Auslandsnachfrage ein Geschäftsrisiko (zuvor 44 Prozent auf 45 Prozent; langjähriger Durchschnitt 40 Prozent). Vor diesem Hintergrund verschlechtern sich die Exporterwartungen der Industrie wieder merklich. Nur noch 19 Prozent der Exportindustrie rechnet mit steigenden Ausfuhren, während fast ein Drittel von einem rückläufigen Exportvolumen ausgeht (29 Prozent nach zuvor 22 Prozent). Der Saldo der Exporterwartungen fällt von null auf minus zehn Punkte. Der Pessimismus zieht sich durch nahezu alle Industriebranchen. Besonders stark ist die Eintrübung bei Betrieben in der Gummi- und Kunststoffindustrie, die oftmals nicht nur energieintensiv sind, sondern auch auf petrochemische Vorprodukte angewiesen sind. Der Export-Saldo sinkt hier um zwölf Punkte auf einen Wert von minus 15 Punkten. Ein positives Bild zeigt sich lediglich in der Pharmaindustrie. Die Branche ist bisher weniger stark vom Nahost-Konflikt betroffen als andere. Der Saldo verschlechtert sich nur geringfügig von plus 17 auf plus 16 Punkte. Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektrischen und optischen Erzeugnissen sind ebenfalls per Saldo positiv gestimmt, wenngleich weniger stark als noch zu Jahresbeginn (Saldo zehn nach zuvor 13 Punkten). Positive Signale

gibt es zudem im Kraftfahrzeugbau. Die Transformation in der deutschen Automobilindustrie ist weiter vorangeschritten und die Bemühungen der Unternehmen um Konsolidierung und Rationalisierung scheinen erste Früchte zu tragen. Der Saldo der Exporterwartungen steigt leicht von minus drei auf null Punkte.

Investitionsmotive in der Industrie

in Prozent, Mehrfachnennung möglich



Die branchenweit schlechte Stimmung belastet die ohnehin restriktiven **Investitionspläne** der Industrie. Mehr als ein Drittel der Betriebe will Investitionen zurückfahren (36 Prozent nach zuvor 35 Prozent). Hingegen planen nur 21 Prozent (nach zuvor 22 Prozent), ihre Investitionen auszuweiten. Der Saldo der Investitionsabsichten der Industriebetriebe sinkt um zwei auf minus 15 Punkte. Seit nunmehr drei Jahren sind die Investitionspläne der Unternehmen damit überwiegend negativ. Eine derart langanhaltende Phase der Investitionszurückhaltung gab es zuletzt zu Beginn der 2000er Jahre. Die gewerblichen Investitionen lagen 2025 nach den jüngst veröffentlichten Zahlen des Statistischen Bundesamtes um elf Prozent unter dem Niveau von 2019. Angesichts der aktuell negativen Investitionspläne ist mit einem Aufschließen zu Vor-Corona-Werten vorerst nicht zu rechnen.

Auch der Blick auf die industriellen Investitionsmotive gibt wenig Anlass zur Hoffnung auf ein spürbares Wachstum. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen zur Kapazitätsausweitung planen, verharrt bei 20 Prozent. Niedrigere Werte gab es lediglich während der Finanzkrise (16 Prozent im Herbst 2009). Auch das Thema Produktinnovation spielt nur eine untergeordnete Rolle und steht bei lediglich 29 Prozent (zuvor 31 Prozent, langjähriger Durchschnitt: 36 Prozent). Mit Abstand bedeutender sind für die Industrieunternehmen die Rationalisierung (gleichbleibend 43 Prozent) und der Ersatzbedarf (68 Prozent nach zuvor 67 Prozent). Damit liegt der Fokus der Betriebe weiterhin auf Substanzerhalt und Kosteneinsparung.

Die Investitionspläne der überwiegend energieintensiven Vorleistungsgüterhersteller sind noch negativer als der Industriedurchschnitt. Wegen der schlechten Standortfaktoren für energieintensive Produktion schreitet die Deindustrialisierung dort sichtbar voran. Der Saldo der Investitionsabsichten liegt mit minus 20 Punkten um drei Punkte unter dem Vorjahresniveau und zwei Punkte unter dem Niveau der Vorumfrage. Investitionen zur Kapazitätsausweitung oder zur Produktinnovation erreichen mit 18 Prozent bzw. 28 Prozent beinahe Tiefststände. Etwas weniger düster sind die Investitionsvorhaben bei den Investitionsgüterproduzenten. Sie liegen mit minus zwölf Punkten zwar ebenfalls im überwiegend restriktiven Bereich, haben sich aber zur Vorumfrage sogar geringfügig verbessert (Saldo minus 14 Punkte zu Jahresbeginn).

Die Schwäche der Industrie zeigt sich auch auf dem **Arbeitsmarkt**. Die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe ist seit 2019 um eine halbe Million gesunken. Dieser Trend dauert an. Nur gut jedes zehnte Unternehmen (gleichbleibend elf Prozent) rechnet mit mehr Beschäftigten. Der Anteil der Industriebetriebe, die mit weniger Personal planen, nimmt von 29 auf 31 Prozent zu. Der Saldo verschlechtert sich um zwei Punkte auf aktuell minus 20 Punkte. Er liegt damit auf den niedrigsten Stand seit dem Frühsommer 2020 (minus 43 Punkte). Spiegelbildlich zur niedrigen Arbeitskräftenachfrage entwickeln sich die arbeitsmarktbezogenen Geschäftsrisiken der

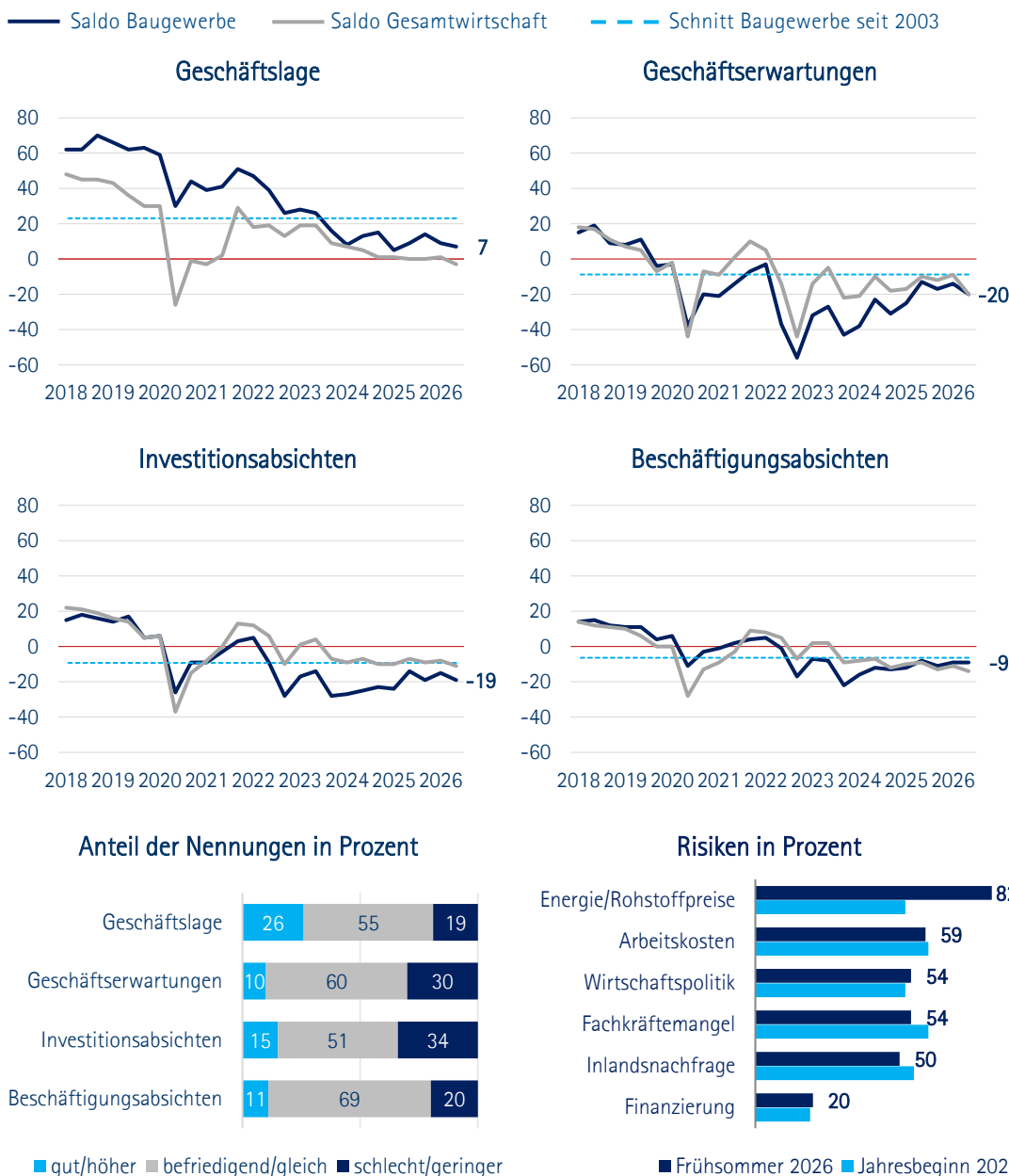
Unternehmen. Der Fachkräftemangel bereitet nur noch einem Drittel der Betriebe Sorgen (32 Prozent nach zuvor 35 Prozent). Das Geschäftsrisiko liegt jetzt deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt im Verarbeitenden Gewerbe (40 Prozent). Gleichzeitig bleiben für fast zwei Drittel der Unternehmen die Arbeitskosten ein Problem (60 Prozent nach zuvor 63 Prozent). Im internationalen Vergleich lagen die Arbeitskosten in Deutschland mit 45 Euro pro Stunde nach Angaben des Stat. Bundesamts um 22 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Besonders angespannt bleibt die Beschäftigungsentwicklung in wichtigen Kernbereichen der deutschen Industrie, wie z. B. im Kraftfahrzeugbau. Dort plant mehr als die Hälfte der Betriebe Personalabbau (51 Prozent). Der Beschäftigungssaldo bleibt mit minus 42 Punkten tief im roten Bereich (zuvor minus 45 Punkte).

Baugewerbe

Der Nahost-Konflikt bremst die Baukonjunktur aus. Die Betriebe sind gleich mehrfach betroffen. So sind die Preise für Baumaterialien seit dem Kriegsbeginn deutlich gestiegen: Glas, Stahl oder Zement sind energieintensive Produkte. Bitumen, das u.a. im Straßenbau zum Einsatz kommt, ist ein Nebenprodukt der Erdölverarbeitung. Darüber hinaus ist auch der Kostenanteil für Kraftstoffe und Transport im Bausektor vergleichsweise hoch. Entsprechend sehen 82 Prozent der Baubetriebe in den gestiegenen Energie- und Rohstoffpreisen ein Geschäftsrisiko (zuvor 52 Prozent). Hinzu kommt die Sorge vor einem erneuten Anstieg von Bauzinsen, sollte die EZB wieder Zinsanhebungen vornehmen, um den Inflationsdruck zu begegnen. Diese Belastungen überlagern an vielen Stellen die positiven Impulse aus den öffentlichen Ausgaben zur Modernisierung der Infrastruktur oder dem Bauturbo. Strukturelle Reformen wie die Novellierung des Baugesetzbuches, die Erleichterungen für die Branche bringen können, befinden sich indes noch im politischen Prozess.

Indikatoren Baugewerbe

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Rund ein Viertel der Bauunternehmen bewertet die aktuelle **Geschäftslage** als gut (26 Prozent nach zuvor 28 Prozent), aber gleichbleibend 19 Prozent bewerten sie negativ. Der Lagesaldo sinkt leicht um zwei auf sieben Punkte. Der Wert liegt damit weit unter dem langjährigen Bau-Durchschnitt (23 Saldopunkte). Sehr moderat schätzen dabei die Betriebe des Hochbau ihr aktuelles Geschäft ein (Saldo von plus einem nach zuvor null Punkten). Am positivsten ist die Lage im Ausbaugewerbe, wo sich der Saldo leicht um zwei auf plus 19 Punkte verbessert.

Die **Geschäftserwartungen** im Bausektor geben wieder nach. Der Aufwärtstrend bei den Erwartungen, der seit dem Tiefpunkt während der Energiepreiskrise zu Beginn des Krieges in der Ukraine (Saldo minus 56 Punkte im Herbst 2022) zu beobachten war, setzt sich nicht weiter fort. Im Gegenteil: Trotz steigender Baugenehmigungen steigt der Anteil der Pessimisten von gut einem Viertel auf knapp ein Drittel (30 nach zuvor 26 Prozent). Nur noch jeder zehnte Betrieb hat positive Erwartungen (zuvor 13 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen sinkt im Bau um sechs auf minus 20 Punkte. Das liegt sowohl unter dem Vorjahreswert (minus 14 Punkte) als auch unter dem langjährigen Durchschnitt (minus neun Punkte).

Wie für die gesamte Wirtschaft sind für die Bauunternehmen die **Arbeitskosten** eines der häufigsten Geschäftsrisiken (59 Prozent nach zuvor 60 Prozent, Höchststand). Seit 2024 gilt auch im Bau der gesetzliche Mindestlohn. Dessen deutliche Anhebung seit Jahresbeginn auf 13,90 Euro spüren auch die Baubetriebe. Gleichwohl bleiben die **Beschäftigungsabsichten** im Bau vorerst stabil. Wie zu Jahresbeginn plant gut ein Zehntel (elf Prozent) mit mehr Personal, doppelt so viele gehen von einem Rückgang aus (20 Prozent). Der Saldo verharrt mit minus neun Punkten nur leicht unter dem langjährigen Durchschnitt (minus sechs Saldopunkte). Die Aussicht auf weitere Aufträge aus dem Sondervermögen, aber auch der Übergang von immer mehr Beschäftigten in die Rente wirken positiv auf den Personalbedarf im Baugewerbe. Entsprechend ist im Vergleich zur Gesamtwirtschaft der **Fachkräftemangel** im Baubereich immer noch überdurchschnittlich (54 Prozent nach zuvor 60 Prozent).

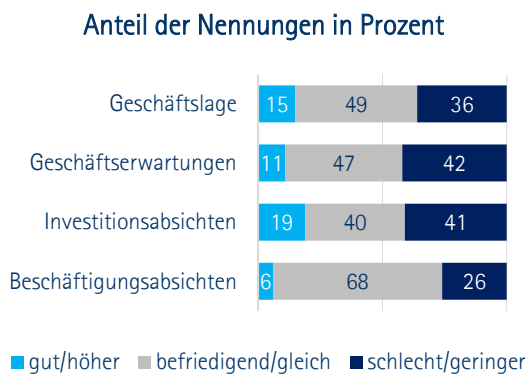
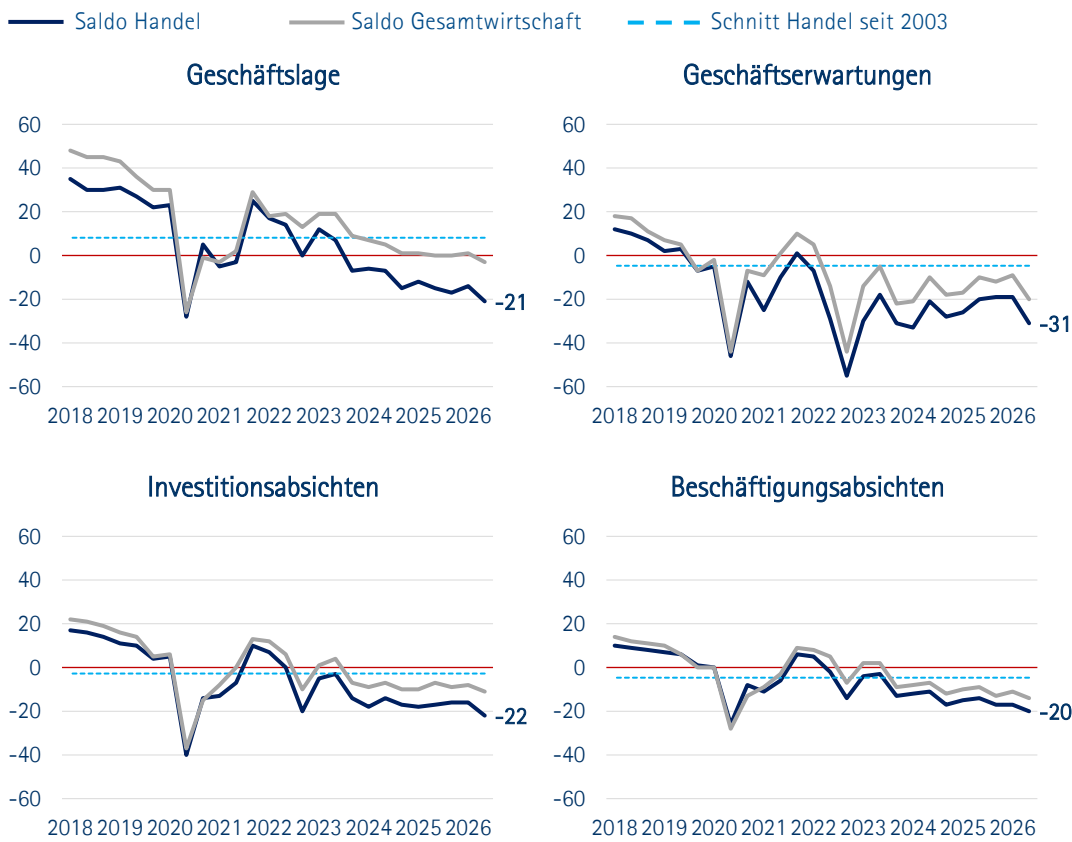
Bei den **Investitionsplänen** im Bau kommt der Aufwärtstrend zum Erliegen. Gut ein Drittel der Betriebe und damit mehr als noch zu Jahresbeginn planen, ihre Investitionsbudgets zu reduzieren (34 Prozent nach zuvor 29 Prozent), nur 15 Prozent beabsichtigen eine Ausweitung (zuvor 14 Prozent). Der Saldo sinkt um vier Punkte und liegt mit minus 19 Punkten deutlich unter dem langjährigen Schnitt (minus neun Punkte). Das dominierende Investitionsmotiv bleibt der Ersatzbedarf (79 Prozent). Allerdings wird auch das Motiv der Kapazitätsausweitung überdurchschnittlich oft genannt (21 Prozent, nach zuvor 17 Prozent, langjähriger Durchschnitt bei 19 Prozent). Das deutete darauf hin, dass die Baubetriebe trotz der aktuell schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage langfristig von höheren Aufträgen ausgehen.

Handel

Die Stimmung im Handel verschlechtert sich zusehends. Bereits vor der Krise in Nahost war die Nachfrage der Verbraucher und der Unternehmen angesichts der langen wirtschaftlichen Stagnation schwach. Nun kommen deutlich gestiegene Energiekosten und Lieferkettenstörungen auf die Unternehmen hinzu. Darüber hinaus versetzt der Krieg auch der privaten Konsumlaune einen zusätzlichen Dämpfer. Ferner leiden gerade kleine und mittelständische Einzelhändler unter der wachsenden Konkurrenz durch große Onlinehändler und außereuropäische Plattformen. Sowohl die Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen im Handel verschlechtern sich merklich.

Indikatoren Handel

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Von allen Wirtschaftszweigen schätzt der Handel sein aktuelles Geschäft am schlechtesten ein. Während sich der Anteil der Betriebe mit guter Lage auf 15 Prozent (zuvor 18 Prozent) verringert, bewertet mehr als ein Drittel die Situation als schlecht (35 Prozent nach zuvor 32 Prozent). Entsprechend sinkt der Lagesaldo von minus 14 auf minus 21 Punkte.

Wie auch in den anderen Wirtschaftszweigen springt im Handel das Risiko der Energie- und Rohstoffpreise mit 73 Prozent (nach zuvor 48 Prozent) auf einen Wert, der nur noch wenig unter dem Höchststand zu Zeiten der Energiepreiskrise liegt (85 Prozent). An zweiter Stelle folgt das Problem einer zu schwachen Inlandsnachfrage (68 Prozent nach zuvor 69 Prozent). Bei den Großhändlern fürchten sogar drei Viertel (75 Prozent) der Betriebe eine schwache Auftragslage in den kommenden zwölf Monaten. Das ist nur knapp unter dem Höchststand von 76 Prozent. Zudem sorgen sich 56 Prozent der Händler vor steigenden Arbeitskosten. Noch häufiger nennen sie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Geschäftsrisiko (59 Prozent). Hohe Kosten und eine schwache Nachfrage belasten die finanzielle Situation vieler Händler. Knapp die Hälfte der Unternehmen berichtet von einer problematischen Finanzlage (49 Prozent), das ist der höchste Wert seit der Corona-Pandemie.

Angesichts der schwierigen Geschäftssituation verdüstern sich die **Geschäftserwartungen** im Handel. 42 Prozent der Betriebe (nach zuvor 33 Prozent) rechnen in den kommenden Monaten mit einer Verschlechterung der Geschäfte, nur noch elf Prozent hoffen auf eine Verbesserung (zuvor 14 Prozent). Der Saldo sinkt deutlich von minus 19 auf minus 31 Punkte. Das ist weit niedriger als der langjährige Durchschnitt von minus fünf Punkten.

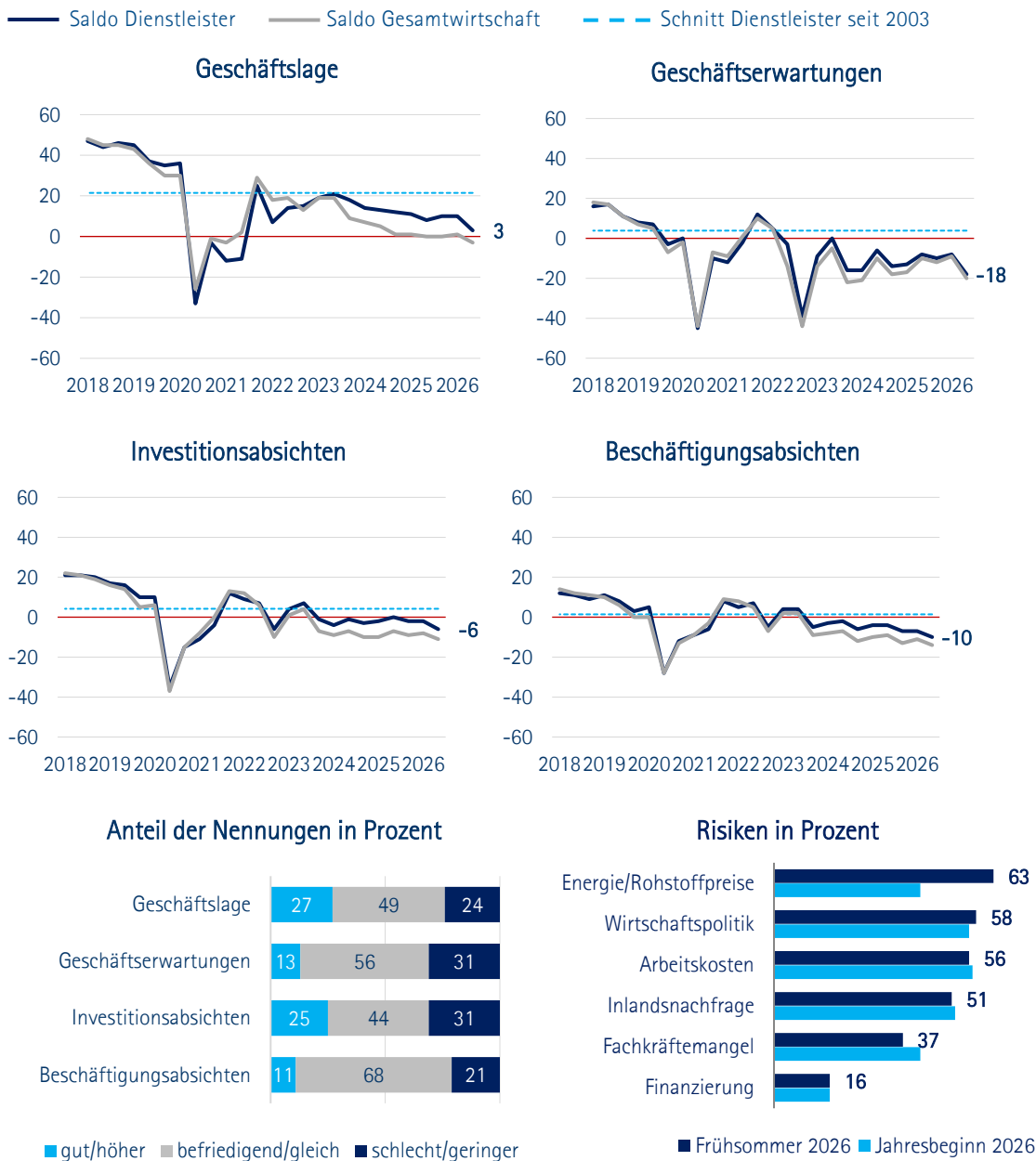
Die fehlende Aufwärtsperspektive belastet die **Investitions- und Beschäftigungspläne** vieler Handelsunternehmen. Diese sind so schlecht wie seit der Pandemie nicht mehr: Nur jeder fünfte Betrieb (19 Prozent nach zuvor 20 Prozent) möchte sein Investitionsbudget ausweiten, während 41 Prozent Kürzungen vornehmen werden (zuvor 36 Prozent). Im Vergleich zur Vorumfrage sinkt der Investitionssaldo um sechs auf minus 22 Punkte. Insgesamt stehen wie in den anderen Wirtschaftszweigen auch im Handel die Ersatzinvestitionen im Vordergrund (67 Prozent, Höchststand). Mehr als ein Drittel der Händler (gleichbleibend 35 Prozent) plant in Rationalisierung zu investieren. Das ist der höchste Wert seit 20 Jahren (36 Prozent im Herbst 2005). Spiegelbildlich zu den niedrigen Investitionen verschlechtern sich die Personalpläne der Händler. Kaum ein Unternehmen plant derzeit Beschäftigung aufzubauen. Nur sechs Prozent rechnen mit einer wachsenden Belegschaft, 27 Prozent planen mit Stellenabbau. Der Saldo der **Beschäftigungsabsichten** sinkt um drei auf minus 20 Punkte.

Dienstleister

Die Unternehmen in dem sehr heterogenen Dienstleistungssektor hatten in der Vergangenheit vergleichsweise stabile Einschätzungen hinsichtlich ihrer Lage und Erwartungen aufgewiesen. Jedoch trüben sich aktuell auch bei den Dienstleistern die Geschäfte ein. Allen voran sind die Betriebe im Verkehrssektor von Mehrkosten aufgrund der sprunghaft gestiegenen Kraftstoffpreise betroffen. Auch die Reisevermittlung spürt die Auswirkungen des Nahost-Konfliktes deutlich. Allerdings kippt auch bei weniger energieintensiven Dienstleistern die Stimmung, da die Verunsicherung der Verbraucher zu einer Zurückhaltung beim Konsum führt.

Indikatoren Dienstleister

Salden in Punkten, Anteile und Risiken in Prozent



Drei Jahre ohne gesamtwirtschaftliches Wachstum stellen auch im Dienstleistungssektor die Widerstandsfähigkeit der Betriebe auf eine harte Probe. Mit dem jüngsten Preis- und Kostenschock aufgrund des Nahostkrieges verschlechtert sich die **Geschäftslage** jetzt deutlich. Nur noch 27 Prozent der Dienstleistungsunternehmen bewerten ihre Lage als gut

(zuvor 30 Prozent), während 24 Prozent sie als schlecht einschätzen (nach zuvor 20 Prozent). Der Lagesaldo fällt von zehn auf nur noch drei Punkte. Die konjunkturelle Eintrübung verschlechtert auch die Finanzlage vieler Betriebe. Knapp die Hälfte der Dienstleister klagt über finanzielle Probleme (46 Prozent nach 44 Prozent im Vorjahr). Dabei sind es Eigenkapitalrückgänge (24 Prozent), Liquiditätsengpässe (20 Prozent) und zunehmende Forderungsausfälle (13 Prozent), die im Dienstleistungssektor Sorgen bereiten. Besonders Unternehmen im Bereich Verkehr und Logistik geraten wegen der gestiegenen Kraftstoffpreise unter Druck. Für 89 Prozent sind die Energie- und Rohstoffpreise ein Geschäftsrisiko. Selbst bei vollständiger Weitergabe der gestiegenen Kosten an die Kunden kann es zu Liquiditätsproblemen kommen, weil zwischen der Bezahlung des Kraftstoffs und dem Zahlungseingang der Kunden meist mehrere Wochen liegen. Entsprechend weisen 54 Prozent der Betriebe im Verkehrssektor eine problematische Finanzlage auf, ein Viertel (24 Prozent) berichtet bereits über Liquiditätsengpässe und sechs Prozent sehen sich sogar von einer Insolvenz bedroht. Folglich sinkt der Saldo der Lageeinschätzung im Verkehrssektor mit minus 15 Punkten (zuvor minus neun Punkte) auf den niedrigsten Wert seit der Pandemie.

Überwiegend gut läuft das Geschäft indes für Betriebe im Bereich Gesundheit und Soziale Dienste – wenngleich sich auch hier die Lage eingetrübt hat (13 nach zuvor 19 Punkten). Zwar bleibt die Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegedienstleistungen demografisch bedingt hoch, doch die Betriebe stehen unter erheblichem Kosten- und Strukturdruck: 61 Prozent der Unternehmen sehen die hohen Arbeitskosten als Risiko an. Für 59 Prozent stellen die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise eine zentrale Herausforderung dar – zu Jahresbeginn lag dieser Wert noch bei 36 Prozent. Die Preissteigerungen wirken sich sowohl auf stationäre Einrichtungen als auch auf ambulante Leistungen aus. Gleichzeitig bleibt der Fachkräftemangel für 62 Prozent der Betriebe eine große Herausforderung.

Der Ausblick der Dienstleister auf die kommenden zwölf Monaten verdüstert sich ebenfalls. Knapp ein Drittel der Betriebe (32 Prozent nach zuvor 24 Prozent) äußert negative **Erwartungen**, nur 13 Prozent (zuvor 16 Prozent) rechnen mit einer Verbesserung. Der Saldo fällt von minus acht auf minus 18 Punkte. Die Eintrübung ist bei den überwiegend **personenbezogenen Dienstleistern** besonders stark. Der Saldo sinkt um 18 auf minus 26 Punkte. In der Reisevermittlung stürzt der Erwartungssaldo förmlich ab, um 38 auf nunmehr minus 49 Punkte. Das markiert einen der niedrigsten Werte im gesamten Dienstleistungssektor. Aber auch die überwiegend **unternehmensnahen Dienstleister** blicken immer sorgenvoller auf ihr Geschäft. Sie befürchten angesichts der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage rückläufige Aufträge. Ihr häufigstes Geschäftsrisiko ist die Inlandsnachfrage (gleichbleibend 60 Prozent). Der Saldo der Geschäftserwartungen sinkt von minus vier auf minus zwölf Punkte.

Die schlechten Geschäftserwartungen drücken die **Investitionspläne** der Dienstleister weiter ins Negative: Insgesamt beabsichtigt nur ein Viertel (gleichbleibend 25 Prozent) der Dienstleister, Kapitalbudgets aufzustocken, wogegen drei von zehn (31 Prozent nach zuvor 27 Prozent) Investitionen kürzen wollen. Der Saldo sinkt von minus zwei auf minus sechs Punkte, der langjährige Schnitt liegt bei plus vier Punkten. Häufigste Motive für Investitionen sind wie in der Gesamtwirtschaft der Ersatzbedarf (65 Prozent) und die Rationalisierung (30 Prozent). Besonders restriktiv sind die Investitionspläne im **Verkehrs- und Logistiksektor**. Der Saldo geht von minus acht auf minus 13 Punkte zurück. Auch das Gastgewerbe plant mit deutlich restriktiveren Investitionen (minus 16 nach zuvor minus fünf). Unternehmen aus dem Bereich **Leasing und Vermittlungsdienstleistungen** bleiben ebenfalls zurückhaltend (Saldo sinkt von minus zwölf auf minus 14 Punkte). Deutlich überdurchschnittliche Investitionsabsichten haben hingegen die **Finanz- und Versicherungsdienstleister**. Der Saldo liegt mit plus 16 Punkten (zuvor 18 Punkte) weit über dem langjährigen Branchendurchschnitt von plus neun Punkten.

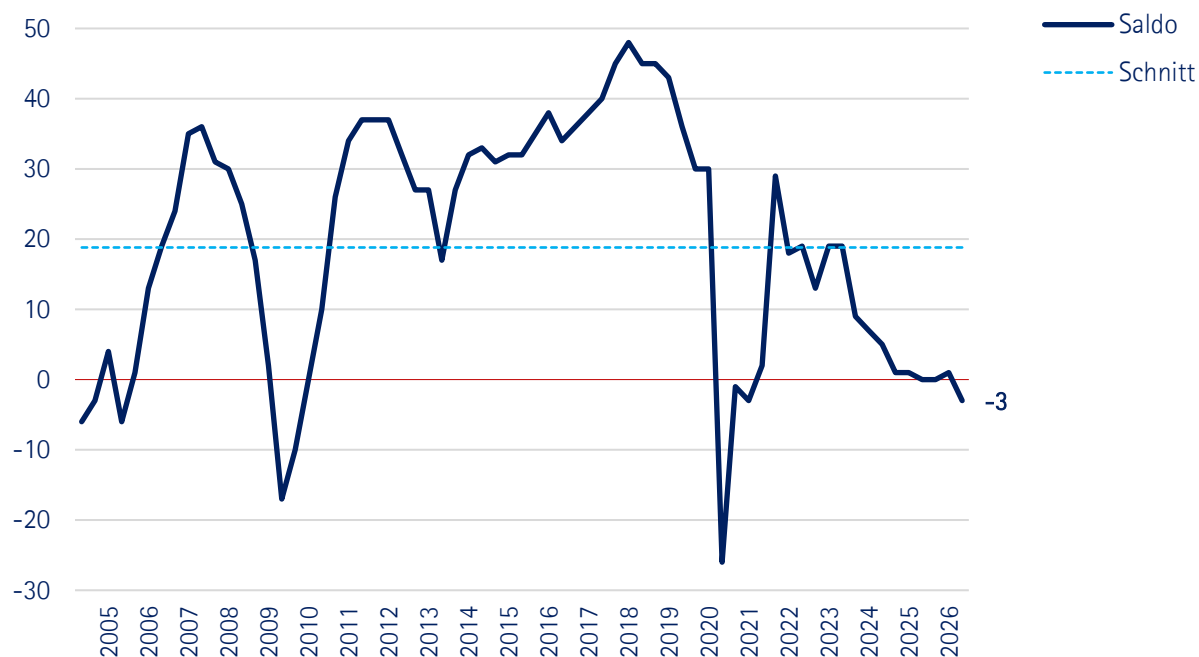
Wie die Gesamtwirtschaft werden auch die Betriebe im Dienstleistungssektor bei ihren **Beschäftigungsplänen** immer restriktiver. Nur noch jeder zehnte plant Beschäftigung auszuweiten (elf Prozent nach zuvor 13 Prozent), während ein Fünftel mit weniger Personal in Zukunft arbeiten möchte (21 Prozent nach zuvor 20 Prozent). Damit sinkt der Saldo erneut von minus sieben auf minus zehn Punkte. Mit den vorsichtigen Personalplänen geht ein weiter Rückgang des Risikos Fachkräftemangel einher. Nur noch 37 Prozent (nach zuvor 42 Prozent) der Dienstleister sehen im Mangel an qualifiziertem Personal ein Geschäftsproblem. Das liegt mittlerweile deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (48 Prozent). Überwiegend positive Beschäftigungspläne weisen nur noch wenige Branchen auf, darunter die Versicherungen (Saldo von plus sechs nach zuvor fünf Punkten), Rechts- und Steuerberater (Saldo von plus neun nach zuvor 15 Punkten) sowie die Unternehmen im Bereich Gesundheit und Soziale Dienste (Saldo von plus sechs nach zuvor zehn Punkten).

Zeitreihen der DIHK-Umfragen

Geschäftslage der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	gut	befriedigend	schlecht	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Frühsommer 2020	19	36	45	-26	-23	30	-28	-33	-32	-20	-21	-20
Herbst 2020	28	43	29	-1	-10	44	5	-3	-3	1	-2	1
Jahresbeginn 2021	29	39	32	-3	6	39	-5	-12	-12	1	13	17
Frühsommer 2021	32	38	30	2	25	41	-3	-11	-11	10	26	32
Herbst 2021	43	43	14	29	35	51	25	25	20	35	39	45
Jahresbeginn 2022	39	40	21	18	35	47	17	7	6	24	40	41
Frühsommer 2022	36	47	17	19	29	39	14	14	11	26	31	35
Herbst 2022	32	49	19	13	14	26	0	15	7	19	18	21
Jahresbeginn 2023	34	51	15	19	21	28	12	19	12	25	25	30
Frühsommer 2023	34	51	15	19	19	26	7	21	13	24	24	25
Herbst 2023	30	49	21	9	0	16	-7	18	7	12	9	16
Jahresbeginn 2024	29	49	22	7	-1	8	-6	14	2	9	12	23
Frühsommer 2024	28	49	23	5	-5	13	-7	13	3	6	9	13
Herbst 2024	26	49	25	1	-16	15	-15	12	1	0	0	5
Jahresbeginn 2025	26	49	25	1	-14	5	-12	11	-1	0	5	8
Frühsommer 2025	25	50	25	0	-11	9	-15	8	-3	0	6	7
Herbst 2025	25	50	25	0	-15	14	-17	10	-1	-1	2	4
Jahresbeginn 2026	25	51	24	1	-10	9	-14	10	-1	0	7	16
Frühsommer 2026	23	51	26	-3	-7	7	-21	3	-8	-2	8	15

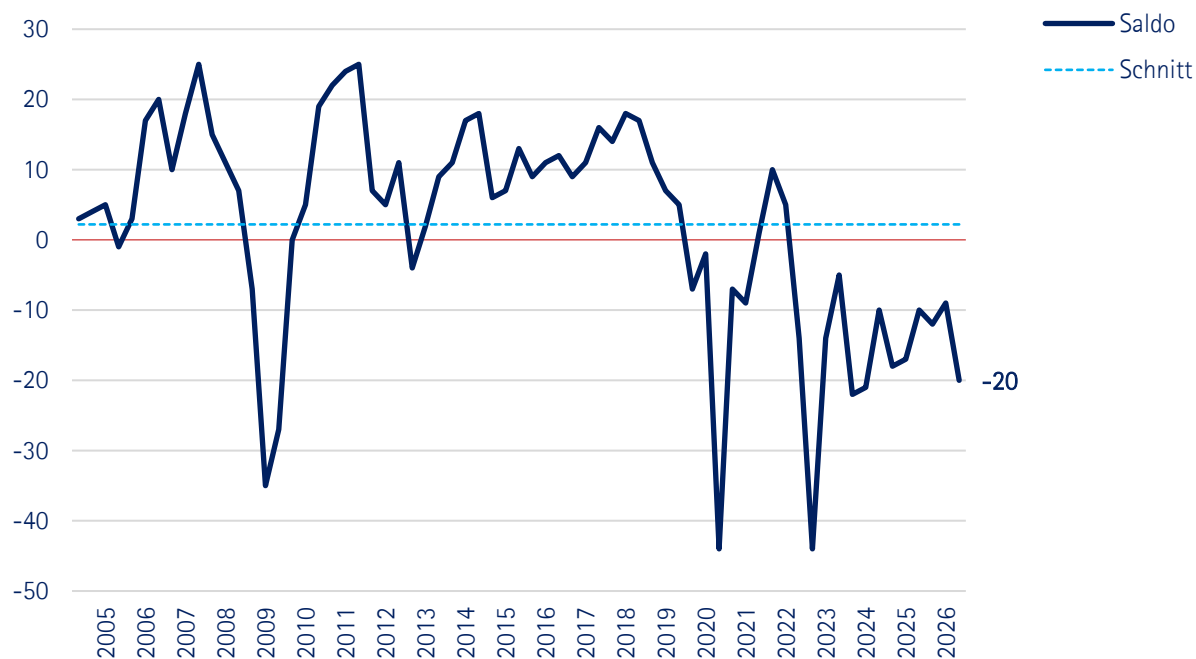
Geschäftslage der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Geschäftserwartungen der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	besser	gleich bleibend	schlechter	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Frühsommer 2020	13	30	57	-44	-43	-38	-46	-45	-42	-45	-45	-50
Herbst 2020	21	51	28	-7	5	-20	-12	-10	-14	-5	6	14
Jahresbeginn 2021	22	47	31	-9	8	-21	-25	-12	-18	-6	9	14
Frühsommer 2021	25	51	24	1	16	-14	-10	-2	-9	5	16	22
Herbst 2021	27	56	17	10	17	-7	1	12	5	13	18	28
Jahresbeginn 2022	24	57	19	5	12	-3	-7	5	-2	8	16	25
Frühsommer 2022	19	48	33	-14	-23	-37	-29	-3	-14	-15	-19	-8
Herbst 2022	8	40	52	-44	-46	-56	-55	-39	-45	-47	-41	-33
Jahresbeginn 2023	16	54	30	-14	-12	-32	-30	-9	-18	-14	-7	2
Frühsommer 2023	18	59	23	-5	-6	-27	-18	0	-8	-5	0	6
Herbst 2023	13	52	35	-22	-26	-43	-31	-16	-24	-25	-17	-7
Jahresbeginn 2024	14	51	35	-21	-21	-38	-33	-16	-24	-23	-11	0
Frühsommer 2024	16	58	26	-10	-11	-23	-21	-6	-14	-10	-4	5
Herbst 2024	13	56	31	-18	-19	-31	-28	-14	-21	-19	-11	-2
Jahresbeginn 2025	14	55	31	-17	-17	-25	-26	-13	-21	-18	-9	3
Frühsommer 2025	16	58	26	-10	-8	-13	-20	-8	-14	-8	-2	6
Herbst 2025	15	58	27	-12	-9	-17	-19	-10	-17	-10	-3	10
Jahresbeginn 2026	16	59	25	-9	-4	-14	-19	-8	-15	-7	2	11
Frühsommer 2026	13	54	33	-20	-16	-20	-31	-18	-25	-19	-8	0

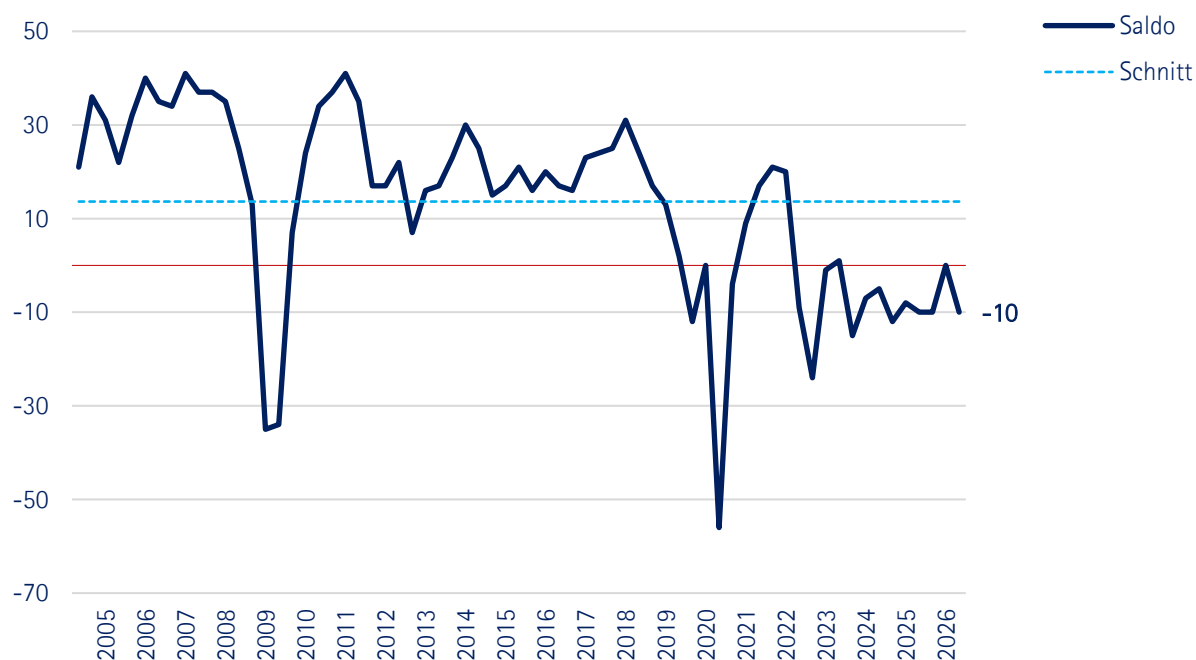
Geschäftserwartungen der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Exportenerwartungen der Industrie (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Hauptgruppen			nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Vorleistungsgüterproduzenten	Saldo Investitionsgüterproduzenten	Saldo Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Frühsommer 2020	8	28	64	-56	-56	-61	-50	-56	-55	-55	-63
Herbst 2020	26	44	30	-4	-5	-1	-10	-18	-11	8	26
Jahresbeginn 2021	30	49	21	9	10	10	1	-7	3	25	31
Frühsommer 2021	33	51	16	17	15	24	8	-1	10	35	39
Herbst 2021	33	55	12	21	16	31	18	3	16	35	43
Jahresbeginn 2022	33	54	13	20	15	31	17	1	13	36	50
Frühsommer 2022	19	52	29	-9	-14	-3	-9	-20	-15	-2	17
Herbst 2022	16	44	40	-24	-35	-10	-21	-35	-32	-13	4
Jahresbeginn 2023	23	53	24	-1	-8	11	-4	-15	-8	9	30
Frühsommer 2023	23	55	22	1	-5	10	2	-12	-4	13	23
Herbst 2023	18	49	33	-15	-23	-7	-9	-25	-22	-5	9
Jahresbeginn 2024	21	51	28	-7	-12	-1	-5	-22	-13	3	23
Frühsommer 2024	21	53	26	-5	-9	-3	0	-16	-10	6	10
Herbst 2024	19	50	31	-12	-17	-9	-5	-25	-15	-7	8
Jahresbeginn 2025	20	52	28	-8	-13	-5	2	-19	-13	0	13
Frühsommer 2025	19	52	29	-10	-13	-7	-9	-21	-14	-2	9
Herbst 2025	19	52	29	-10	-14	-6	-8	-23	-15	-2	14
Jahresbeginn 2026	22	56	22	0	-5	5	0	-16	-6	12	22
Frühsommer 2026	19	52	29	-10	-14	-3	-10	-21	-16	-1	16

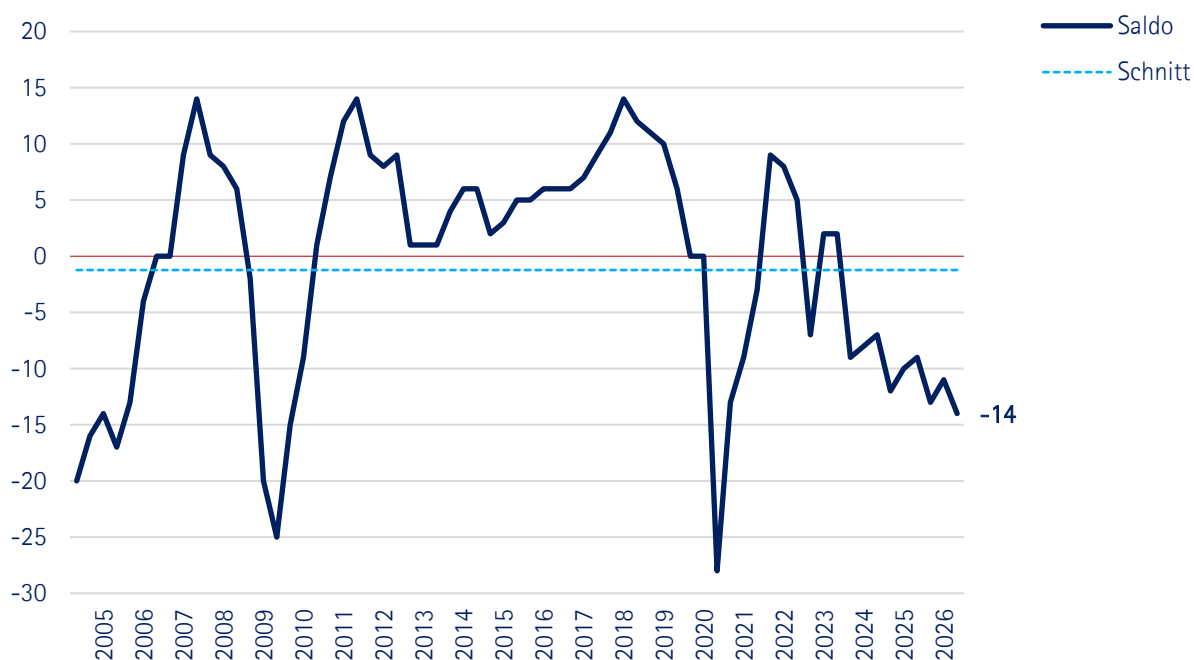
Exportenerwartungen der Industrieunternehmen (Saldo in Punkten)



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Frühsommer 2020	6	60	34	-28	-33	-11	-26	-28	-24	-30	-37	-34
Herbst 2020	11	65	24	-13	-21	-3	-8	-12	-10	-12	-24	-26
Jahresbeginn 2021	13	65	22	-9	-9	-1	-11	-9	-9	-8	-12	-13
Frühsommer 2021	16	65	19	-3	3	2	-6	-6	-7	1	0	-5
Herbst 2021	22	65	13	9	14	4	6	8	4	15	12	8
Jahresbeginn 2022	21	66	13	8	15	5	5	5	2	13	14	15
Frühsommer 2022	19	67	14	5	8	-1	-2	7	1	10	8	13
Herbst 2022	13	67	20	-7	-7	-17	-14	-5	-10	-7	-2	0
Jahresbeginn 2023	17	68	15	2	4	-7	-4	4	-1	5	6	10
Frühsommer 2023	17	68	15	2	2	-8	-3	4	-2	4	4	11
Herbst 2023	13	65	22	-9	-12	-22	-13	-5	-9	-9	-8	-2
Jahresbeginn 2024	14	64	22	-8	-13	-16	-12	-3	-9	-8	-9	1
Frühsommer 2024	13	67	20	-7	-14	-12	-11	-2	-8	-7	-9	3
Herbst 2024	12	64	24	-12	-20	-13	-17	-6	-11	-13	-13	-4
Jahresbeginn 2025	12	66	22	-10	-19	-12	-15	-4	-9	-12	-13	-6
Frühsommer 2025	13	65	22	-9	-17	-8	-14	-4	-7	-11	-12	-5
Herbst 2025	11	65	24	-13	-21	-11	-17	-7	-11	-15	-13	-13
Jahresbeginn 2026	12	65	23	-11	-18	-9	-17	-7	-9	-13	-15	-13
Frühsommer 2026	10	66	24	-14	-20	-9	-20	-10	-12	-16	-14	-20

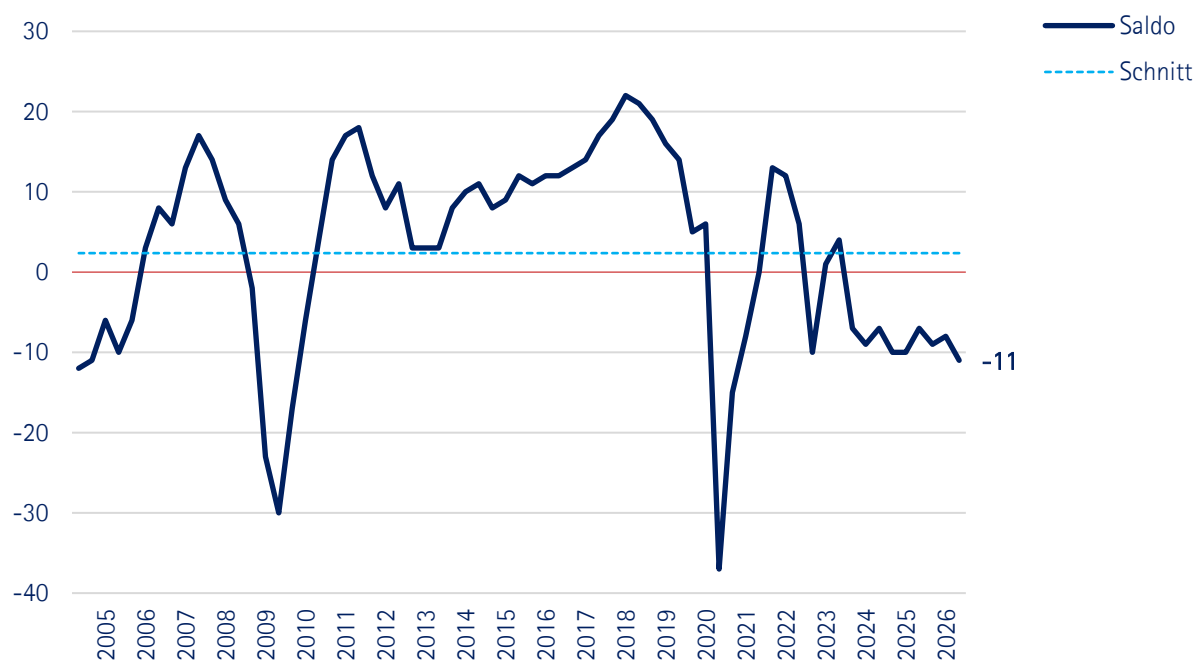
Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)



Investitionsabsichten der Unternehmen (Anteile in Prozent, Saldo in Punkten)

	Insgesamt				nach Wirtschaftszweigen				nach Unternehmensgrößenklassen			
	höher	gleich bleibend	geringer	Saldo Deutschland	Saldo Industrie	Saldo Baugewerbe	Saldo Handel	Saldo Dienstleister	Saldo 1-19 Beschäftigte	Saldo 20-199 Beschäftigte	Saldo 200-999 Beschäftigte	Saldo ab 1000 Beschäftigte
Frühsommer 2020	12	39	49	-37	-41	-26	-40	-35	-36	-38	-35	-36
Herbst 2020	19	47	34	-15	-17	-9	-14	-15	-17	-13	-13	-14
Jahresbeginn 2021	22	48	30	-8	-1	-9	-13	-11	-15	-6	3	4
Frühsommer 2021	26	48	26	0	13	-3	-7	-4	-9	4	15	16
Herbst 2021	31	51	18	13	21	3	10	12	5	18	24	28
Jahresbeginn 2022	31	50	19	12	23	5	7	9	2	17	27	33
Frühsommer 2022	29	48	23	6	9	-9	0	7	-2	9	15	27
Herbst 2022	24	42	34	-10	-10	-28	-20	-6	-15	-9	-3	6
Jahresbeginn 2023	27	47	26	1	3	-17	-5	4	-6	3	10	23
Frühsommer 2023	28	48	24	4	7	-14	-3	7	-3	5	16	27
Herbst 2023	24	45	31	-7	-12	-28	-14	-1	-12	-6	1	8
Jahresbeginn 2024	24	43	33	-9	-11	-27	-18	-4	-15	-8	0	8
Frühsommer 2024	24	45	31	-7	-10	-25	-14	-1	-13	-5	1	11
Herbst 2024	23	44	33	-10	-17	-23	-17	-3	-13	-10	-7	4
Jahresbeginn 2025	23	44	33	-10	-17	-24	-18	-2	-13	-10	-3	5
Frühsommer 2025	24	45	31	-7	-12	-14	-17	0	-11	-7	1	11
Herbst 2025	22	47	31	-9	-16	-19	-16	-2	-12	-8	-3	8
Jahresbeginn 2026	23	46	31	-8	-13	-15	-16	-2	-13	-6	1	7
Frühsommer 2026	23	43	34	-11	-15	-19	-22	-6	-16	-11	-3	7

Investitionsabsichten der Unternehmen (Saldo in Punkten)

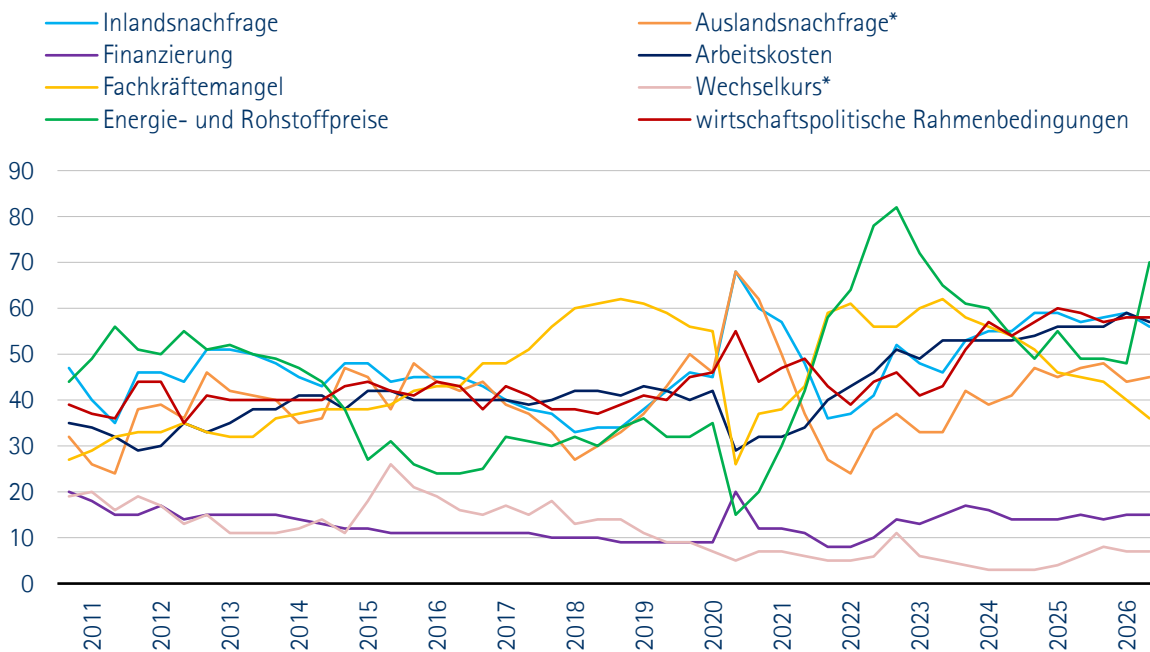


Geschäftsrisiken und Investitionsmotive

(in Prozent, Mehrfachnennung möglich, *exportierende Industrieunternehmen)

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Frühsommer 2020	68	68	20	29	26	5	15	55	-	-	-	-	-
Herbst 2020	60	62	12	32	37	7	20	44	34	32	22	18	65
Jahresbeginn 2021	57	50	12	32	38	7	30	47	33	32	23	21	64
Frühsommer 2021	48	37	11	34	43	6	42	49	33	31	25	21	64
Herbst 2021	36	27	8	40	59	5	58	43	31	32	29	26	63
Jahresbeginn 2022	37	24	8	43	61	5	64	39	31	31	28	27	63
Frühsommer 2022	41	34	10	46	56	6	78	44	31	29	25	28	65
Herbst 2022	52	37	14	51	56	11	82	46	33	26	22	29	64
Jahresbeginn 2023	48	33	13	49	60	6	72	41	31	28	23	29	65
Frühsommer 2023	46	33	15	53	62	5	65	43	31	27	22	29	66
Herbst 2023	53	42	17	53	58	4	61	51	32	27	21	27	65
Jahresbeginn 2024	55	39	16	53	56	3	60	57	32	28	20	25	67
Frühsommer 2024	55	41	14	53	54	3	54	54	32	27	20	24	66
Herbst 2024	59	47	14	54	51	3	49	57	32	28	19	23	67
Jahresbeginn 2025	59	45	14	56	46	4	55	60	33	28	20	21	67
Frühsommer 2025	57	47	15	56	45	6	49	59	33	28	19	21	67
Herbst 2025	58	48	14	56	44	8	49	57	33	28	19	18	67
Jahresbeginn 2026	59	44	15	59	40	7	48	58	34	29	19	17	66
Frühsommer 2026	56	45	15	57	36	7	70	58	34	27	19	16	67

Geschäftsrisiken (in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Export-Industrie)

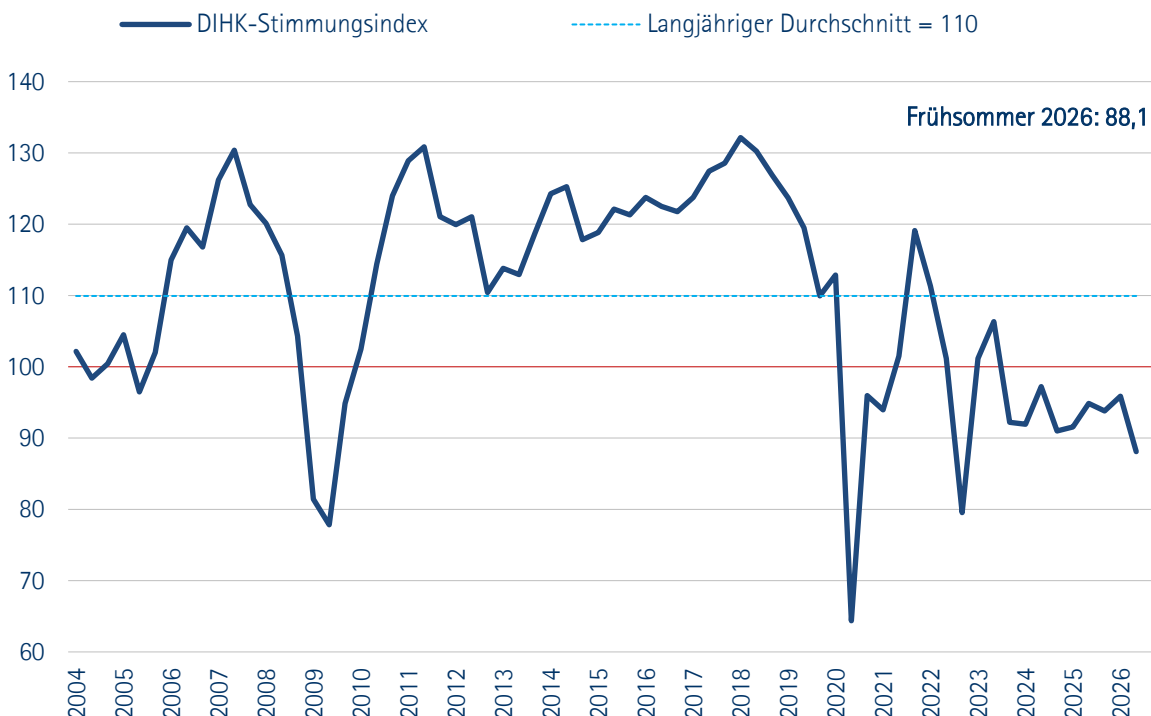


DIHK-Stimmungsindex

(geometrisches Mittel aus Geschäftslage und Geschäftserwartungen)

	Industrie	Bau	Handel	Dienstleister	Gesamt
Jahresbeginn 2020	105,0	124,2	108,1	116,6	112,9
Frühsommer 2020	66,2	89,8	62,4	60,7	64,4
Herbst 2020	97,2	107,3	96,1	93,4	96,0
Jahresbeginn 2021	107,0	104,8	84,4	88,0	94,0
Frühsommer 2021	120,4	110,1	93,4	93,4	101,5
Herbst 2021	125,7	118,5	112,4	118,3	119,1
Jahresbeginn 2022	123,0	119,4	104,3	106,0	111,3
Frühsommer 2022	99,7	93,6	90,0	105,2	101,2
Herbst 2022	78,5	74,5	67,1	83,8	79,5
Jahresbeginn 2023	103,2	93,3	88,5	104,1	101,2
Frühsommer 2023	105,8	95,9	93,7	110,0	106,3
Herbst 2023	86,0	81,3	80,1	99,6	92,2
Jahresbeginn 2024	88,4	81,8	79,4	97,6	91,9
Frühsommer 2024	92,0	93,3	85,7	103,1	97,2
Herbst 2024	82,5	89,1	78,2	98,1	91,0
Jahresbeginn 2025	84,5	88,7	80,7	98,3	91,6
Frühsommer 2025	90,5	97,4	82,5	99,7	94,9
Herbst 2025	87,9	97,3	82,0	99,5	93,8
Jahresbeginn 2026	93,0	96,8	83,5	100,6	95,9
Frühsommer 2026	88,4	92,5	73,8	91,9	88,1

Stimmungsindex der Unternehmen



Konjunktur im Norden

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Frühsommer 2020	-29	-68	-64	-46	-31
Herbst 2020	-7	-18	-11	-19	-14
Jahresbeginn 2021	-2	-19	-1	-10	-11
Frühsommer 2021	-2	-10	7	-6	-7
Herbst 2021	23	3	11	10	7
Jahresbeginn 2022	16	-5	15	10	5
Frühsommer 2022	10	-29	-18	4	3
Herbst 2022	2	-55	-28	-14	-9
Jahresbeginn 2023	10	-31	-6	-3	0
Frühsommer 2023	8	-16	1	1	0
Herbst 2023	-1	-34	-16	-13	-11
Jahresbeginn 2024	0	-34	-6	-13	-10
Frühsommer 2024	-5	-20	-7	-9	-8
Herbst 2024	-8	-27	-17	-13	-11
Jahresbeginn 2025	-2	-22	-4	-10	-8
Frühsommer 2025	-6	-18	-11	-12	-10
Herbst 2025	-8	-22	-17	-15	-14
Jahresbeginn 2026	-6	-21	0	-12	-12
Frühsommer 2026	-10	-29	-13	-15	-14

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Frühsommer 2020	67	46	20	28	30	5	14	59	-	-	-	-	-
Herbst 2020	59	45	11	31	39	7	17	53	32	32	23	15	59
Jahresbeginn 2021	56	34	11	31	39	8	25	56	31	31	23	18	59
Frühsommer 2021	50	26	11	33	42	6	34	59	33	30	24	18	59
Herbst 2021	35	21	9	42	61	4	54	48	30	31	28	24	58
Jahresbeginn 2022	38	16	8	45	62	4	58	46	30	30	27	24	61
Frühsommer 2022	40	24	10	45	56	5	75	55	30	28	25	24	62
Herbst 2022	54	26	15	51	58	9	79	53	33	25	20	24	63
Jahresbeginn 2023	50	23	14	49	61	7	72	47	32	27	21	25	64
Frühsommer 2023	45	23	16	54	62	4	62	50	29	27	21	25	63
Herbst 2023	52	30	18	53	60	5	57	57	33	27	18	23	64
Jahresbeginn 2024	53	25	16	54	58	3	57	62	31	28	19	21	65
Frühsommer 2024	51	26	15	54	56	4	47	60	32	25	20	20	63
Herbst 2024	57	32	14	55	54	3	42	62	32	26	19	19	64
Jahresbeginn 2025	55	28	14	55	50	4	49	65	32	29	23	20	60
Frühsommer 2025	54	31	15	57	48	3	44	63	33	28	19	16	63
Herbst 2025	55	32	14	56	45	7	44	63	35	27	20	14	61
Jahresbeginn 2026	56	31	14	58	43	7	41	64	34	28	19	13	61
Frühsommer 2026	54	30	15	54	37	6	65	64	34	25	20	13	63

Konjunktur im Osten

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Frühsommer 2020	-23	-59	-54	-9	-26
Herbst 2020	7	-10	-10	-5	-9
Jahresbeginn 2021	-2	-16	0	-3	-5
Frühsommer 2021	-4	-10	5	2	-4
Herbst 2021	29	1	13	16	7
Jahresbeginn 2022	13	-5	7	11	4
Frühsommer 2022	17	-16	-14	4	4
Herbst 2022	10	-48	-25	-11	-11
Jahresbeginn 2023	17	-20	-8	-1	-1
Frühsommer 2023	18	-9	-1	3	-1
Herbst 2023	12	-25	-12	-6	-10
Jahresbeginn 2024	7	-25	-8	-9	-8
Frühsommer 2024	8	-15	-7	-5	-6
Herbst 2024	7	-21	-14	-6	-10
Jahresbeginn 2025	6	-21	-8	-5	-9
Frühsommer 2025	3	-13	-13	1	-8
Herbst 2025	5	-15	-13	-1	-11
Jahresbeginn 2026	5	-15	-2	-3	-11
Frühsommer 2026	-2	-23	-9	-7	-13

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Rohstoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Frühsommer 2020	67	39	30	39	27	5	16	62	-	-	-	-	-
Herbst 2020	52	36	12	36	43	5	27	46	29	29	25	15	70
Jahresbeginn 2021	52	30	13	37	43	5	38	50	29	30	25	17	68
Frühsommer 2021	46	25	12	39	46	3	47	52	31	29	25	16	69
Herbst 2021	33	17	10	46	58	2	62	42	28	29	30	18	68
Jahresbeginn 2022	34	16	9	49	60	3	67	42	30	30	29	20	68
Frühsommer 2022	36	18	10	52	55	3	80	49	28	28	26	19	69
Herbst 2022	48	18	12	56	54	6	85	52	31	27	23	21	70
Jahresbeginn 2023	45	18	12	52	58	3	77	48	28	28	25	20	69
Frühsommer 2023	42	19	14	56	58	3	71	49	29	26	24	21	69
Herbst 2023	49	23	16	53	52	2	68	56	30	27	23	19	69
Jahresbeginn 2024	50	23	15	57	53	3	68	60	30	27	22	18	72
Frühsommer 2024	50	22	14	56	52	2	63	58	28	27	22	18	70
Herbst 2024	52	27	14	56	48	2	57	60	28	26	21	18	73
Jahresbeginn 2025	55	27	14	59	44	3	61	62	29	28	21	16	71
Frühsommer 2025	52	30	15	60	42	4	56	64	29	26	22	22	73
Herbst 2025	53	26	15	58	41	4	57	59	26	26	23	13	72
Jahresbeginn 2026	54	25	16	61	38	3	56	61	30	27	21	12	70
Frühsommer 2026	52	27	14	61	35	3	74	62	30	27	21	13	72

Konjunktur im Süden

Baden-Württemberg, Bayern

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Frühsommer 2020	-26	-21	-	-32	-32
Herbst 2020	3	-2	10	-11	-16
Jahresbeginn 2021	-5	-5	16	-5	-13
Frühsommer 2021	6	9	27	7	-5
Herbst 2021	35	18	28	17	9
Jahresbeginn 2022	22	14	30	16	8
Frühsommer 2022	26	-3	0	8	7
Herbst 2022	24	-38	-23	-8	-7
Jahresbeginn 2023	28	-4	7	5	4
Frühsommer 2023	26	1	6	6	2
Herbst 2023	18	-18	-12	-5	-10
Jahresbeginn 2024	14	-15	-2	-6	-9
Frühsommer 2024	12	-4	-1	-3	-8
Herbst 2024	6	-15	-8	-9	-14
Jahresbeginn 2025	5	-13	-3	-9	-13
Frühsommer 2025	3	-5	-3	-5	-12
Herbst 2025	5	-6	-1	-7	-15
Jahresbeginn 2026	7	-3	6	-5	-13
Frühsommer 2026	4	-11	0	-7	-15

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Frühsommer 2020**	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Herbst 2020	64	51	11	35	39	6	22	37	35	34	20	26	69
Jahresbeginn 2021	59	41	12	33	39	5	32	41	36	33	22	28	67
Frühsommer 2021	49	30	10	35	45	5	46	42	35	33	25	30	67
Herbst 2021	39	23	7	40	62	4	59	39	34	34	29	34	64
Jahresbeginn 2022	39	19	8	43	64	4	67	32	34	34	28	37	64
Frühsommer 2022	43	26	10	46	59	5	80	35	33	31	26	40	66
Herbst 2022	53	29	13	50	59	10	83	39	34	28	21	44	64
Jahresbeginn 2023	49	28	14	50	65	5	72	35	33	31	23	41	66
Frühsommer 2023	50	26	16	54	66	4	65	37	32	28	23	41	67
Herbst 2023	58	37	18	55	61	4	62	46	33	29	21	38	66
Jahresbeginn 2024	58	35	17	54	58	3	59	53	35	31	20	36	67
Frühsommer 2024	60	35	15	55	55	3	55	50	35	30	21	35	66
Herbst 2024	64	42	14	56	51	2	51	53	36	30	19	33	67
Jahresbeginn 2025	63	38	14	57	46	3	55	56	34	31	19	31	68
Frühsommer 2025	63	41	15	57	44	6	50	54	35	31	20	28	69
Herbst 2025	62	40	14	58	44	7	50	50	35	31	19	26	68
Jahresbeginn 2026	64	38	15	61	42	6	49	51	35	32	18	26	68
Frühsommer 2026	60	36	15	60	36	6	71	52	34	31	20	25	67

** Keine Ergebnisse für Frühsommer 2020

Konjunktur im Westen

Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland;

Saldo in Punkten; *Industrieunternehmen

	Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Export- erwartungen*	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
Frühsommer 2020	-25	-40	-54	-37	-24
Herbst 2020	-5	-4	-16	-19	-12
Jahresbeginn 2021	-3	-6	7	-12	-7
Frühsommer 2021	4	3	11	-2	0
Herbst 2021	26	11	19	11	12
Jahresbeginn 2022	18	5	15	10	11
Frühsommer 2022	18	-17	-16	5	6
Herbst 2022	10	-43	-25	-9	-6
Jahresbeginn 2023	15	-13	-6	0	4
Frühsommer 2023	16	-5	-4	4	3
Herbst 2023	6	-20	-19	-7	-6
Jahresbeginn 2024	3	-19	-11	-10	-6
Frühsommer 2024	2	-9	-9	-9	-6
Herbst 2024	-3	-15	-15	-11	-10
Jahresbeginn 2025	-4	-16	-15	-11	-10
Frühsommer 2025	-2	-9	-16	-8	-7
Herbst 2025	-4	-10	-18	-9	-11
Jahresbeginn 2026	-3	-7	-8	-9	-10
Frühsommer 2026	-6	-21	-19	-14	-15

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich; *Industrieunternehmen

	Geschäftsrisiken								Investitionsmotive				
	Inlandsnachfrage	Auslandsnachfrage*	Finanzierung	Arbeitskosten	Fachkräftemangel	Wechselkurs*	Energie- und Roh- stoffpreise	Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	Rationalisierung	Produktinnovation	Kapazitätsausweitung	Umweltschutz	Ersatzbedarf
Frühsommer 2020	68	58	19	27	24	4	15	51	-	-	-	-	-
Herbst 2020	62	53	13	29	33	5	17	45	35	31	22	15	62
Jahresbeginn 2021	58	42	12	29	35	5	27	48	34	31	23	17	63
Frühsommer 2021	48	29	11	30	40	5	41	51	31	31	25	18	62
Herbst 2021	37	21	8	35	55	4	56	45	31	31	28	24	63
Jahresbeginn 2022	37	20	8	39	57	4	63	40	29	30	27	24	63
Frühsommer 2022	41	31	10	43	53	5	77	44	30	28	24	23	64
Herbst 2022	53	32	14	48	54	8	81	46	32	25	24	22	61
Jahresbeginn 2023	47	27	13	45	58	4	69	41	31	27	23	24	63
Frühsommer 2023	46	27	16	49	59	4	62	43	31	27	22	25	64
Herbst 2023	52	34	16	50	57	3	58	52	31	26	20	23	64
Jahresbeginn 2024	54	32	15	51	54	2	58	57	32	27	19	21	66
Frühsommer 2024	54	34	14	49	53	2	51	54	31	26	19	20	65
Herbst 2024	58	37	14	51	51	3	46	57	32	27	18	19	65
Jahresbeginn 2025	59	36	13	54	46	3	53	61	34	26	18	16	67
Frühsommer 2025	56	39	14	53	45	5	48	59	33	27	17	16	66
Herbst 2025	57	38	13	53	45	6	46	58	34	26	17	15	66
Jahresbeginn 2026	58	37	14	56	39	5	46	58	35	28	18	13	67
Frühsommer 2026	56	38	14	54	36	5	70	59	35	25	17	12	68

Fragebogen Frühsommer 2026

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?

- gute Geschäftslage
- befriedigende Geschäftslage
- schlechte Geschäftslage

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- bessere Geschäftslage
- gleichbleibende Geschäftslage
- schlechtere Geschäftslage

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Mit welcher Entwicklung der Exporte rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?

- höhere Exporte
- gleichbleibende Exporte
- geringere Exporte

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Ausgaben
- gleichbleibende Ausgaben
- geringere Ausgaben

Welche sind die Hauptmotive, die Ihr Unternehmen seinen geplanten Investitionen im Inland für die kommenden 12 Monate zugrunde legt? (Mehrfachantworten sind möglich)

- Rationalisierung
- Produktinnovation
- Kapazitätsausweitung
- Umweltschutz
- Ersatzbedarf

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höhere Beschäftigtenzahl
- gleichbleibende Beschäftigtenzahl
- geringere Beschäftigtenzahl

Methodik

Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind Befragungen der Unternehmen durch insgesamt 79 IHKs. Im Frühsommer 2026 haben die IHKs rund **23.000 Antworten** ausgewertet. Die regionalen Auswertungen der IHKs können Sie auch im Internet unter www.dihk.de abrufen.

Nach Wirtschaftszweigen verteilen sich die Antworten auf die Industrie (25 Prozent), die Bauwirtschaft (sechs Prozent), den Handel (21 Prozent) und die Dienstleister (48 Prozent). Die Einteilung der Branchen und Wirtschaftszweige in der DIHK-Konjunkturumfrage basiert auf der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ). Dabei wird bis zur Umfrage im Frühsommer 2025 die WZ 2008 verwendet. Ab Herbst 2025 basiert die Einteilung auf der WZ 2025.

Tabellen mit den Ergebnissen nach Branchen, stellt die DIHK als Excel-Datei auf seiner [Homepage](#) zur Verfügung.

Nach Unternehmensgrößenklassen teilen sich die Antworten folgendermaßen auf: 40 Prozent Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten, 14 Prozent Unternehmen mit zehn bis 19 Beschäftigten, 36 Prozent Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten, sechs Prozent Unternehmen mit 200 bis 499 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit 500 bis 999 Beschäftigten, zwei Prozent Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten.

Die IHKs gestalten ihre Stichprobe so aus, dass ein repräsentatives Stimmungsbild der gewerblichen Wirtschaft vor Ort abgebildet ist (branchen-, regionen- sowie unternehmensgrößenbezogen geschichtete Stichprobe). Die Aggregation auf Bundesebene erfolgt über eine regionale und branchenbezogene Gewichtung. Die Antworten der regel-mäßigen Konjunkturfragen (siehe Fragebogen) von Betriebsstätten mit mehr als 500 Beschäftigten sind mit dem Faktor 2 und die Antworten von Betriebsstätten mit mehr als 1.000 Beschäftigten mit dem Faktor 3 gewichtet. Bei den Geschäftsrisiken wird auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Bei Zusatzfragen wird die Größen-klassen-Gewichtung dann unterlassen, wenn der ungewichtete Anteil der Unternehmen aussagekräftiger ist.

Bei der Frage nach den Geschäftsrisiken können die Unternehmen zu der Antwortoption „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ einen Freitext verfassen. In der aktuellen Umfrage lagen rund 5.700 Freitextantworten vor. Diese wurden anhand der genannten Begriffe und behandelten Themen möglichst trennscharf kategorisiert. Die häufigsten Antworten sind als Wortwolke dargestellt. Je größer ein Begriff ist, desto höher ist die Anzahl der Frei-textantworten zu diesem Thema.

Der IHK-Konjunkturklimaindikator wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Der Indikator hat demnach folgende mathematische Form:

$$\sqrt{(L_1 - L_3 + 100) * (E_1 - E_3 + 100)}$$

, wobei L_1 den Anteil der Unternehmen mit guter Lageeinschätzung darstellt, L_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechter Lageeinschätzung, E_1 den Anteil der Unternehmen mit besseren Geschäftserwartungen und E_3 den Anteil der Unternehmen mit schlechteren Erwartungen.

Die Umfrage hat vom **23.03.2026 bis 08.05.2026** stattgefunden.